



Agentur für
Gleichstellung
im ESF

GENDER-ASPEKTE IN DER EXISTENZGRÜNDUNG

Berlin, Januar 2010

INHALT

ZUSAMMENFASSUNG	2
1 GRÜNDUNGSFÖRDERUNG UND GLEICHSTELLUNG IM ESF	4
1.1 Die ESF-Programme zur Förderung des Gründungsgeschehens	4
1.2 Anforderungen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming	5
2 DER SACHSTAND – GESCHLECHTERMUSTER IN DER EXISTENZGRÜNDUNG	7
2.1 Daten und Zahlen zum Gründungsgeschehen	7
2.1.1 Selbständige	8
2.1.2 Gründungen	10
2.1.3 Werdende Selbständige	11
2.1.4 Gründungen aus der Arbeitslosigkeit	12
2.1.5 Zwischenfazit	13
2.2 Wirtschaftliche Eckpunkte	14
2.2.1 Branchen: Diversität der Geschäftsideen / Wirtschaftsbereiche	14
2.2.2 Größe und Umsatz der Unternehmen / Zahl der Beschäftigten	16
2.2.3 Geförderte Gründungen	16
2.2.4 Finanzielle Aspekte und Finanzierungsquellen	18
2.2.5 Nachhaltigkeit von Gründungen	20
2.2.6 Zwischenfazit	20
2.3 Merkmale von Gründerinnen und Gründern	21
2.3.1 Altersstrukturen im Gründungsgeschehen	21
2.3.2 Schulische und berufliche Bildung	22
2.3.3 Migrationshintergrund	22
2.3.4 Personale Merkmale	22
2.3.5 Zwischenfazit	23
3 IMPULSE FÜR ESF-GEFÖRDERTE PROGRAMME ZUR GRÜNDUNGSFÖRDERUNG	24
3.1 Gesamtprogrammebene	24
3.2 Einzelprogrammebene	25
4 SCHLUSSBEMERKUNGEN	30
QUELLEN UND WEITERE LITERATUR	31

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Expertise richtet sich an programm- und projektumsetzende Stellen im Themenbereich Gründungsförderung. Ziel ist es, eine gleichstellungsorientierte Gründungsförderung im ESF zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden zunächst die Anforderungen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Operationellen Programm (OP) des Bundes für den ESF in der Förderperiode 2007-2013 dargelegt.

Im zweiten Teil der Expertise werden Geschlechtermuster im Gründungsgeschehen in Deutschland beschrieben. Dabei werden aktuelle Erkenntnisse aus verschiedenen Studien und weiteres Zahlenmaterial thematisch zusammengeführt. Zusammenfassend ergibt sich hieraus das folgende Bild:

Das wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Feld der Existenzgründung in Deutschland ist seit einigen Jahren starken Bewegungen unterworfen, die sich auch an der sich verändernden Beteiligung von Frauen an den verschiedenen Gruppen der Gründungspersonen (z.B. Selbständigkeit in Haupt- oder Nebenerwerb) abbilden. Die Schwankungen betreffen auch die generellen Gründungszahlen: Während zwischen den Jahren 2001 und 2005 die Zahl der Gründungen anstieg, sinkt sie seit 2006. Die Zunahme bis zum Jahr 2005 basierte wesentlich auf dem Anstieg der Gründungen im Zuerwerb. Das bedeutet, Frauen und Männer gründen häufiger aus Lebenslagen heraus, die eine Vollzeitgründung nicht als möglich oder sinnvoll erscheinen lassen. Der Anteil der Gründungen aus dem Zuerwerb an den Gründungen insgesamt hat sich von 2001 bis 2006 verdoppelt – von 55.000 auf 110.000 Gründungen. Sie stellen damit im Jahr 2006 28,7 Prozent der Gründungen dar – 2001 waren es noch 19,3 Prozent der Gründungen (Statistisches Bundesamt 2008, S. 15).

Die Verteilung der Geschlechter in den Gründungskategorien Haupt- und Zuerwerb bildet in gewisser Weise die traditionelle Rollenaufteilung der Geschlechter im Erwerbsleben ab: Männer dominieren im Haupterwerb (Vollzeit), Frauen hingegen im Zuerwerb (Teilzeit). Der Haupterwerb stellt wiederum mit über 70 Prozent aller Gründungen die umfangreichste Kategorie dar – hier liegt die Geschlechterverteilung konstant bei einem Drittel Frauen und zwei Dritteln Männern.

Was geschieht jedoch, bevor es zu einer Gründung kommt? Der Erwerbsstatus von Frauen und Männern vor einer Gründung ist häufig unterschiedlich. Auch finden Frauen und Männer unterschiedliche Rahmenbedingungen auf dem Wege in die Selbständigkeit vor. Frauen gründen öfter aus dem Status einer Nichterwerbstätigkeit heraus. Diese Gruppe der Gründerinnen kann also kaum auf Einkommensquellen durch Erwerbstätigkeit zurückgreifen und verfügt nur in geringerem Maß über Unterstützungsleistungen. Auf Förderinstrumente der Bundesagentur für Arbeit haben diese Frauen einen geringeren Zugriff, da sie häufiger Nichtleistungsbezieherinnen sind.

Die finanziellen Aspekte unterstreichen diese Unterschiede: Durch familienbedingte Unterbrechungen arbeiten Frauen häufiger in verschiedenen Beschäftigungsformen. Die mit Unterbrechungen verlaufenden Erwerbsbiografien von Frauen sind verbunden mit einem generell geringeren Einkommen. Auch Teilzeitbeschäftigungen oder prekäre Beschäftigung schaffen Abhängigkeiten und minimieren die finanziellen Spielräume, wenn es um Kapitalbildung geht. Dies ist mit ein Grund, warum Gründerinnen häufiger auf informelle Geldquellen – zum Beispiel innerhalb der Familie – zurückgreifen müssen als Gründer.

Statistisch betrachtet benötigen Frauen einen geringeren Kapitaleinsatz als Männer, allerdings ist ihr Bedarf an Umlaufvermögen¹ (im Gegensatz zum Anlagevermögen) höher als bei Männern. Für Gründerinnen *und* Gründer gilt im Übrigen, dass 80 Prozent aller Gründungspersonen einen Kapitalbedarf von unter 25.000 Euro haben. Dies ist ein Grund dafür, weshalb sie Probleme haben, ihren Kapitalbedarf durch Bankkredite zu decken – in der Regel sind diese auf höhere Kreditvolumen ausgerichtet.

Männer und Frauen unterscheiden sich auch in anderen Merkmalen, wie ihrer Altersstruktur und Ausbildung: Frauen sind durchschnittlich älter als Männer, wenn sie sich für eine Selbständigkeit entscheiden: Mehr als ein Viertel aller Gründerinnen ist über 44 Jahre alt, häufig mit akademischer Ausbildung. Bei den Männern dominiert hingegen die Altersgruppe zwischen 35-44 Jahren, ein Drittel der männlichen Gründer haben eine Meister- oder Techniker Ausbildung.

Bezüglich der Nachhaltigkeit lassen sich keine gesicherten Erkenntnisse über Geschlechterdifferenzen darstellen: Die These, Frauen seien weniger risikofreudig und Männer überschätzten häufig ihre Fähigkeiten, kann statistisch nicht belegt werden.

Im dritten Teil der Expertise werden aus den beschriebenen geschlechterbezogenen Mustern heraus Impulse abgeleitet. Dabei geht es zum einen um das OP des Bundes und dessen Steuerung, zum anderen geht es um die Umsetzung und konkrete Operationalisierung von Einzelprogrammen. Entlang eines von der Agentur für Gleichstellung im ESF entwickelten Prozessmodells werden exemplarisch Impulse für die Umsetzung der ESF-Gründungsprogramme herausgearbeitet.

Die Expertise bietet damit eine Basis für die weitere Entwicklung und Förderung der Gender-Kompetenz der mit Gründung befassten Personen im ESF. Aufgabe der Agentur für Gleichstellung im ESF ist es, eine passgenaue Beratung für einzelne Programme anzubieten und Institutionen im Feld der Gründungsförderung zu vernetzen. So gibt es bundesweit zahlreiche Institutionen, die eine jahrelange Erfahrung im Feld der geschlechtergerechten Gründungsförderung mitbringen. Zu nennen ist hier zum Beispiel die bundesweite gründerinnenagentur auf deren Publikation wir hier vielfach zurückgegriffen haben.

¹ Das Umlaufvermögen ist die Summe der Werte derjenigen Vermögensgegenstände eines Unternehmens, die nicht dazu bestimmt sind, dauerhaft im Unternehmen zu verbleiben (vgl. § 247 Handelsgesetzbuch).

1 GRÜNDUNGSFÖRDERUNG UND GLEICHSTELLUNG IM ESF

Dem Bereich der Gründungsförderung kommt im OP des Bundes in der Förderperiode 2007 bis 2013 ein hoher Stellenwert zu. Die sozioökonomische Analyse des OP des Bundes beschreibt bereits erste Problemstellungen hinsichtlich Gleichstellung in der Gründungsförderung. So wird im Rahmen der Ausführungen zur Entwicklung des Unternehmertums in Deutschland auf den ungleichen Anteil von Frauen und Männern unter den Selbständigen hingewiesen. Auch der Fakt wird benannt, dass der Zuwachs an Gründungen in den Jahren 2000 bis 2005 vor allem auf den Anteil an (ostdeutschen) Frauen der Neugründungen zurückzuführen ist (BMAS 2007, S. 38, ausführlich dazu vgl. Kap. 2.1.2).

1.1 DIE ESF-PROGRAMME ZUR FÖRDERUNG DES GRÜNDUNGSGESCHEHENS

Von den derzeit 55 ESF-Programmen des Bundes sind sieben Gründungsprogramme. Das Volumen der vorgesehenen ESF-Mittel für diese Programme beläuft sich auf über 784 Millionen Euro, das sind knapp 22 Prozent des gesamten Fördervolumens im ESF.

Programme zur Förderung der Existenzgründung werden im ESF-Bundesprogramm durch drei Ressorts umgesetzt:

- BMWi:** Gründercoaching in Deutschland
Unternehmensberatungen
EXIST-Gründerstipendium
EXIST-Gründungskultur
Informations- und Schulungsveranstaltungen
- BMAS:** Gründercoaching bei Gründungen aus der Arbeitslosigkeit
- BMBF:** Power für Gründerinnen

Als umsetzende Stellen sind die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) für die beiden Gründercoachingprogramme, das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) für Unternehmensberatung sowie Informations- und Schulungsveranstaltungen, der Projektträger Jülich (PTJ) für die beiden EXIST-Programme eingesetzt. Bei Power für Gründerinnen fungiert das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (Projektträger Chancengleichheit/ Genderforschung) als umsetzende Stelle.

Gründung als Förderbereich ist den Prioritätsachsen A.1 und A.2 (Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist) zuzuordnen. Dabei wird als eines von drei strategischen Zielen in A.1 und A.2 die „Erhöhung der Beschäftigung/Erwerbstätigkeit von Frauen“ und als eine wichtige Zielgruppe „weibliche Beschäftigte und Existenzgründerinnen ...“ (BMAS 2007, S. 165) genannt.

Das OP des Bundes legt hierbei seinen Schwerpunkt auf die Nachgründungsphase. Nur das Programm *Informations- und Schulungsveranstaltungen* richtet sich zu einem kleinen Teil auch an Personen, die sich selbständig machen wollen. Die beiden zentralen Programme *Gründercoaching in Deutschland* und *Gründercoaching bei Gründungen aus der*

Arbeitslosigkeit unterstützen bis fünf Jahre nach Gründungsstart. Diese beiden Programme sind mit über 648 Millionen Euro besonders gut ausgestattet, sie machen knapp 83 Prozent des Volumens, das für die Gründungsförderungsprogramme zur Verfügung gestellt wird. Das Programm *Unternehmensberatung* zielt auf die Konsolidierung von Unternehmen.

Darüber hinaus adressieren kleine ESF-Programme spezifische Themen: Einerseits sind dies Gründungen aus der Erwerbslosigkeit und andererseits Gründungen aus der Wissenschaft (durch die Programme *EXIST Gründungskultur* und *EXIST Gründerstipendien*).

Das Programm *Power für Gründerinnen* ist im Sinne der im OP angelegten Doppelstrategie eine spezifische Maßnahme, die explizit am spezifischen Ziel 8 des OP (Verbesserung der Chancengleichheit von Frauen und Männern) ausgerichtet ist. In den Auswahlkriterien des Programms heißt es: „Durch eine – nicht nur an Männern orientierte – neue Kultur der Selbständigkeit, kann eine verbesserte Ausschöpfung der jeweiligen individuellen Potenziale bei Frauen (und Männern) sowie die Reduzierung der geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarktes erreicht werden.“²

Die Arbeit in diesem Programm bezieht sich auch explizit auf die Entwicklung von gendersensiblen Ansätzen im Bereich der Gründungsförderung. Ein zentrales Vorhaben ist die bundesweite gründerinnenagentur, die mit ihren Veröffentlichungen wichtige Zahlen, Daten und Fakten sowie gute Praxis vermittelt und gleichstellungsorientierte Akteure im Bereich der Gründungsförderung vernetzt.

1.2 ANFORDERUNGEN FÜR DIE UMSETZUNG VON GENDER MAINSTREAMING

Sowohl die Allgemeine Strukturfondsverordnung für die laufende Förderperiode als auch die ESF-Verordnung enthalten deutliche Anforderungen zum Thema Gleichstellung von Frauen und Männern. So ist in Artikel 16 der Allgemeinen Verordnung explizit die „Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung“ angesprochen. Hier heißt es: „Die Mitgliedstaaten und die Kommission stellen sicher, dass die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Berücksichtigung des Gleichstellungsaspekts auf den verschiedenen Stufen der Durchführung der Fondstätigkeiten gefördert werden.“³

Auch in der ESF-Verordnung findet sich eine Vielzahl von Bezügen zum Thema, so in Artikel 2, 3, 4 und 10. Artikel 6 bezieht sich explizit auf die Gleichstellung von Frauen und Männern und Chancengleichheit, hier heißt es: „Die Mitgliedstaaten tragen dafür Sorge, dass die operationellen Programme eine Beschreibung enthalten, wie die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Chancengleichheit bei der Ausarbeitung, der Durchführung, der Begleitung und der Evaluierung der operationellen Programme gefördert wird. Die Mitgliedstaaten setzen sich, soweit dies angebracht ist, für eine ausgewogene Beteiligung von Frauen und Männern bei

² Quelle:

http://www.esf.de/portal/generator/6910/property=data/2009_03_04_auswahlkriterien_power_fuer_Gruenderinnen.pdf (aufgerufen am 19.01.2012).

³ Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. Juli 2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:210:0025:0078:DE:PDF> (aufgerufen am 19.01.2012).

der Verwaltung und bei der Durchführung der operationellen Programme auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ein.“⁴

Entsprechend misst das OP des Bundes dem Thema Gleichstellung von Frauen und Männern eine hohe Bedeutung bei (vgl. OP, Kap. 3.7.1). Hieraus lassen sich die Anforderungen für eine an Gleichstellung ausgerichtete Gründungsförderung in den Einzelprogrammen ableiten. Im OP ist eine Doppelstrategie aus spezifischen Maßnahmen und der Gleichstellungsorientierung als Querschnittsthema angelegt. So sind die im OP formulierten Ziele wie „die Beteiligung von Frauen an existenzsichernder abhängiger und selbständiger Erwerbsarbeit“ (vgl. BMAS 2007, S.217) oder auch die „Teilhabe von Frauen an zukunfts- und finanziell erfolgsträchtigen Ausbildungs- und Studiengängen sowie entsprechenden beruflichen Positionierungen“ (ebd.) wesentliche Orientierungen für die Ausgestaltung und Steuerung der Gründungsförderung. Gleichzeitig sieht das OP die Umsetzung von Gender Budgeting vor, das heißt „Frauen... mit einem Anteil von rd. 50% an den teilnahmebezogenen Programmausgaben zu beteiligen“ (vgl. BMAS 2007, S. 218).⁵

Die Outputindikatoren auf Prioritätsachse A.1 und A.2 sind nach Geschlecht differenziert formuliert. In A.1 und A.2 sollen jeweils insgesamt knapp 40 Prozent Frauen gefördert werden (vgl. BMAS 2007, S.168, S.170). Hieraus ergibt sich ein Steuerungsbedarf – denn wenn dieser Wert nicht durchgängig in jedem Programm erreicht werden soll und kann, müssen andere Programme kompensatorisch einen höheren Frauenanteil aufweisen.

⁴ Verordnung (EG) Nr. 1081/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Sozialfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1784/1999. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:210:0012:0018:DE:PDF> (aufgerufen am 19.01.2012).

⁵ Siehe hierzu auch: Infoletter der Agentur für Gleichstellung, abrufbar auf: www.esf-gleichstellung.de.

2 DER SACHSTAND – GESCHLECHTERMUSTER IN DER EXISTENZGRÜNDUNG⁶

Der Wandel im Gründungsgeschehen der letzten Jahre wird überwiegend durch vier Merkmale charakterisiert: die Bedeutungszunahmen der teilzeitlichen Selbständigkeit im Zu- und Nebenerwerb, die Gründungen im Zuerwerb, teilzeitliche Gründungen und Selbständigkeit von Frauen insgesamt sowie die Bevorzugung des Bereichs der „Sonstigen Dienstleistungen“⁷ von Gründer/innen (Statistisches Bundesamt 2008).

Im Feld der Existenzgründung zeigen sich geschlechtsbezogene Unterschiede hinsichtlich Finanzierung, Unternehmensgröße, familiärer Verpflichtungen und Ausgangssituationen von Gründerinnen und Gründern. Weitere relevante Aspekte sind geschlechtsbezogene Ausprägungen bestimmter Wirtschaftsbereiche, die Veränderungen traditioneller Familienstrukturen und Erwerbsmodelle sowie der demografische Wandel. Diese Unterschiede sollten bei der Gestaltung und Durchführung von Gründungs- und Existenzförderprogrammen berücksichtigt werden. Dadurch wird nicht nur den oben beschriebenen Anforderungen der Verordnungen und des OP des Bundes besser entsprochen. Zudem tragen sie zu einer besseren Zielgruppenansprache und Wirkungseffizienz der Programme bei.

Voraussetzung hierfür sind nach Geschlecht differenzierte Daten. Inzwischen gibt es ausführliche und thematisch vielseitige Studien zum Thema „Existenzgründungen durch Frauen“. Jedoch bedarf es gerade in Bezug auf die finanziellen Aspekte und die Inanspruchnahme von Fördergeldern (vgl. Kap.2.2.3 und 2.2.4) nach wie vor vertiefender Analysen.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus dem aktuellen Fachdiskurs der genderorientierten Existenzgründung in einen Gesamtzusammenhang gestellt, um ein geschlechterdifferenziertes Bild des Gründungsgeschehens zu erlangen. Anhand von Zahlen und Daten aktueller Studien zum Thema wird in Kapitel 2.1 ein Überblick über den durch Frauen getragenen Anteil am Gründungsgeschehen insgesamt gegeben. Der Differenzierung des Gendermonitors Existenzgründung (Statistisches Bundesamt 2008) folgend, werden hierfür die Gruppen der *Selbständigen*, der *Gründerinnen* und der *werdenden Selbständigen* (mit und ohne erweiterten Personenkreis) unterschieden. Einen weiteren Teil bilden Gründungen aus Erwerbs- und Arbeitslosigkeit. In den Kapiteln 2.2. und 2.3 wird es darum gehen, die Situationen von Gründerinnen und Gründern in ihrer Vielfalt entlang wesentlicher thematischer Achsen in den Blick zu bekommen. Hierzu wurde zwischen *Wirtschaftlichen Eckpunkten* (Kap.2.2) und *Merkmalen von Gründerinnen und Gründern* (Kap. 2.3) differenziert.

2.1 DATEN UND ZAHLEN ZUM GRÜNDUNGSGESCHEHEN

In den Jahren 1996 bis 2004 ist der Anteil der Frauen am Gründungsgeschehen im Haupterwerb stetig gewachsen (von 27,8 auf 30,4 Prozent 2004). Im Jahr 2005 war der Frauenanteil an den

⁶ Wir danken Anna Fiehn und Manfred Köhnen für ihre Unterstützung für diesen Teil der Expertise.

⁷ Hierunter fallen: Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe / Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen / Öffentliche Verwaltung u. ä. / Öffentliche und persönliche Dienstleistungen.

Existenzgründungen im Haupterwerb erstmals niedriger als im Vorjahr (29,3 Prozent) und sank 2006 auf 27,8 Prozent. Die absolute Zahl der Gründerinnen im Haupterwerb stieg bis 2005 und sank 2006 erstmalig um 20 Prozent auf 76.000 Personen. Bei den männlichen Gründungspersonen war im Jahr 2006 ein Rückgang um 14 Prozent (auf 197.000) zu verzeichnen. Ihr Anteil hat sich um 1,5 Prozent auf 72,2 Prozent der Existenzgründungen im Haupterwerb erhöht (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 16).

Für die Jahre nach 2007 bis 2008 liegen ausschließlich die Auswertungen des KfW-Gründungsmonitors vor. Den KfW-Daten zufolge betrug der Frauenanteil an den Gründungspersonen im Vollerwerb⁸ in den Jahren 2006 und 2008 33 Prozent. Im Nebenerwerb⁹ waren 2006 45 Prozent der Gründungspersonen weiblich und 2008 48 Prozent (KfW Bankengruppe 2009c, S. 5).¹⁰

Im Folgenden werden im Wesentlichen die soliden Daten aus dem letzten Gendermonitor des Statistischen Bundesamtes zum Existenzgründungsgeschehen herangezogen (Statistisches Bundesamt 2008). Die Zahlen beziehen sich auf Sonderauswertungen der Mikrozensusergebnisse von 2006. Für die Jahre nach 2007 und 2008 werden ergänzend Daten der KfW hinzugezogen.

Differenzierungen von Selbständigkeit

- Selbständigkeit im Haupterwerb: Selbständigkeit in Vollzeit ohne weitere Erwerbstätigkeit
- Selbständigkeit im Zuerwerb: Selbständigkeit in Teilzeit ohne weitere Erwerbstätigkeit
- Selbständigkeit im Nebenerwerb: Selbständigkeit in Teilzeit neben einer weiteren Erwerbstätigkeit
- Gründerpersonen: Selbständige, die ihre aktuelle selbständige Tätigkeit in den letzten 12 Monaten aufgenommen haben
- Werdende Selbständige: Personen, die angeben, eine selbständigen Tätigkeit anzustreben (Umfang und Stellenwert wird dabei nicht erfasst)

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2008, S. 5)

2.1.1 SELBSTÄNDIGE

Insgesamt hat die Zahl der Selbständigen in den Jahren 2002 bis 2006 zugenommen von 4.038.000 zu 4.680.000. Während die Zahl der Selbständigen im vollzeitlichen *Haupterwerb*

⁸ Die Definition von „Vollerwerb“ im KfW-Gründungsmonitor basiert auf der Selbstzuordnung der Befragten. Vermutlich werden die Befragten sich so zuordnen, dass der Kategorie „Haupterwerb“ aus den Daten des Bundesamtes für Statistik vergleichbar ist (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S. 5f., KfW Bankengruppe 2009b, S. 19).

⁹ Die KfW-Definition von „Nebenerwerb“ basiert ebenfalls auf Selbstzuordnung der Befragten und umfasst alle, die sich nicht selbst als Selbständige im Vollerwerb definieren. Das Statistische Bundesamt differenziert zwischen „Nebenerwerb“ als eine zweite Erwerbstätigkeit und „Zuerwerb“ als Teilzeit-Selbständigkeit ohne weitere Erwerbstätigkeit.

¹⁰ Auch der Rückgang der absoluten Zahlen um 20 Prozent im Jahr 2006 lässt sich anhand der Auswertungen des KfW-Gründungsmonitors nicht nachvollziehen. Demnach sind die Anteile im Jahr 2006 sogar gestiegen. Die Daten des Statistischen Bundesamtes und der KfW Bankengruppe lassen sich aufgrund divergierender Erhebungsmethoden und Definitionen von „Existenzgründungen“ jedoch nur unzulänglich vergleichen.

von 2002 bis 2005 kontinuierlich stieg, sank sie 2006 erstmals seit 1996 um 2,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (Statistisches Bundesamt 2008, S. 2 und 6f.). Dagegen stieg die Zahl der Teilzeitselbständigen auch 2006 an (Zuerwerb um 5,32 Prozent, Nebenerwerb um 3,14 Prozent).

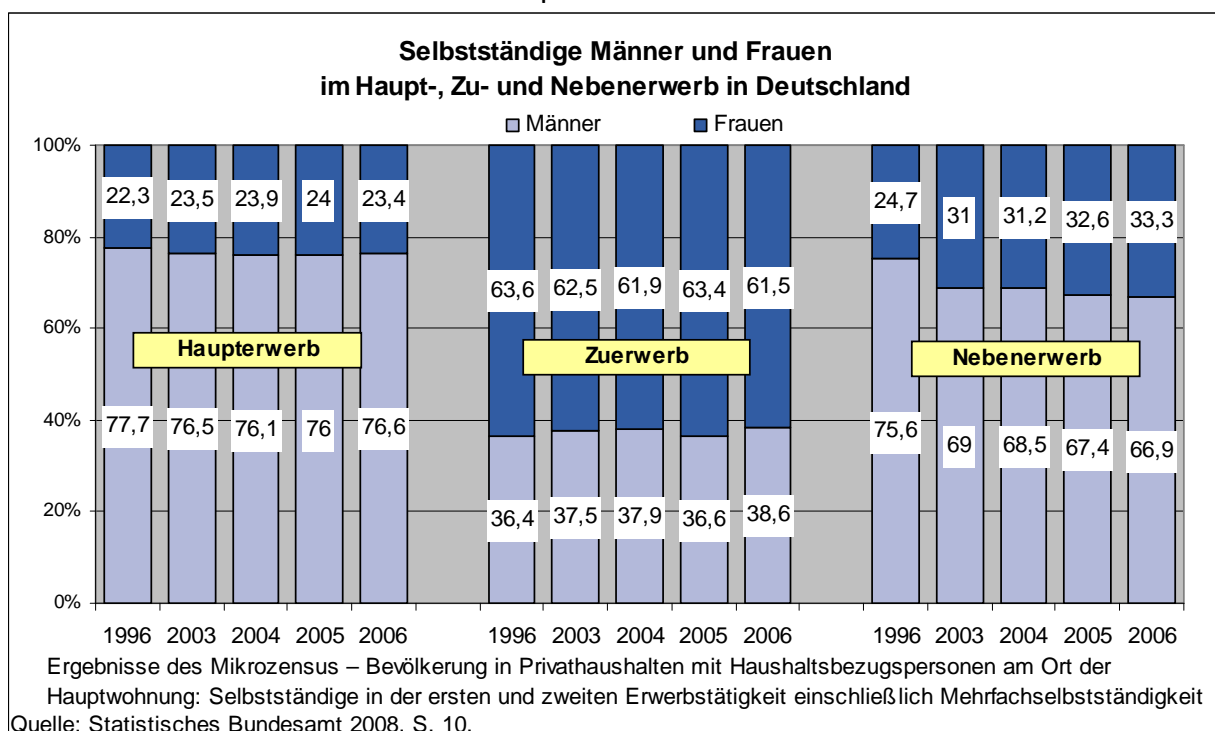
Die Zahl der *teilzeitselbständigen* Frauen (Zu- und Nebenerwerb) ist ebenfalls von 2002 bis 2006 gestiegen (Zuerwerb: um 58,3 Prozent auf 478.000, Nebenerwerb: um 56,0 Prozent auf 181.000), wohingegen der Anteil an *selbständigen Frauen im Haupterwerb* bis 2005 stieg, aber im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr erstmals um 5,1 Prozent gesunken ist. Der Rückgang im Jahr 2006 war bei den Frauen stärker ausgeprägt als bei den Männern (1,91 Prozent).

Das Zahlenverhältnis der **Haupt-, Zuerwerbs- und Nebenerwerbsselbständigen** hat sich in den letzten Jahren stetig verändert. Die berufliche Selbständigkeit wird zunehmend mit Haus- oder Erwerbsarbeit kombiniert. Die Zahl der *Selbständigen im Zuerwerb* ist in den Jahren 1996 bis 2005 um 96,2 Prozent gestiegen. Ebenfalls, aber geringer zugenommen hat die Zahl der *Selbständigen im Nebenerwerb*, nämlich um 41,0 Prozent in den Jahren von 1996 bis 2006. Während die Zahl der *Selbständigen im vollzeitlichen Haupterwerb* von 2001 bis 2005 geringfügig, aber kontinuierlich stieg (14,7 Prozent), war sie 2006 erstmals seit 1996 im Vergleich zum Vorjahr rückläufig um 2,7 Prozent (Statistisches Bundesamt 2008, S. 2 und 6f.). Damit ist der Anteil der Selbständigen im Haupterwerb von 1996 bis 2006 von 79,4 Prozent auf 71,8 Prozent gesunken.

Bei der Gruppe der Frauen ist die Zahl der *Teilzeitselbständigen* (Zu- und Nebenerwerb) noch stärker gestiegen als in der Gesamtentwicklung (Zuerwerb: um 89,7 Prozent auf 478.000, Nebenerwerb: um 90,5 Prozent auf 181.000), während die Zahl der *selbständigen Frauen im Haupterwerb* bis 2005 langsam stieg (17,3 Prozent) und im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr erstmals um 5,1 Prozent gesunken ist. Damit ist in der Gruppe der Frauen der Anteil der Selbständigen im Haupterwerb von 1996 bis 2006 von 65,9 Prozent auf 54,4 Prozent gesunken.

Diese Unterrepräsentanz wird auch deutlich, wenn die Frauen- und Männeranteile in den verschiedenen Selbständigengruppen betrachtet werden (Abb. 1).

Abb. 1: Männer- und Frauenanteile im Haupt-, Zu- und Nebenerwerb in Deutschland



Insgesamt liegt der Frauenanteil an den Selbständigen 2006 bei 30,88 Prozent (Statistisches Bundesamt 2008, S.9, eigene Berechnung). Im Haupterwerb lagen die Frauenanteile im Zeitraum von 1996 bis 2006 zwischen 22,3 und 24 Prozent, ähnlich sieht es bei der Selbständigkeit neben einer weiteren Erwerbstätigkeit aus, wo sich der Frauenanteil von 24,7 (1996) auf 33,3 (2006) Prozent erhöht hat (Abb. 1). Einzig die Selbständigkeit im Zuerwerb ohne weitere Erwerbstätigkeit ist eine Frauendomäne, wo der Anteil sehr leicht zurückging von 63,6 auf 61,5 Prozent. Damit sind Frauen in einer Form der Selbständigkeit überrepräsentiert, in der zumeist keine wirtschaftliche Selbständigkeit realisiert werden kann.

2.1.2 GRÜNDUNGEN

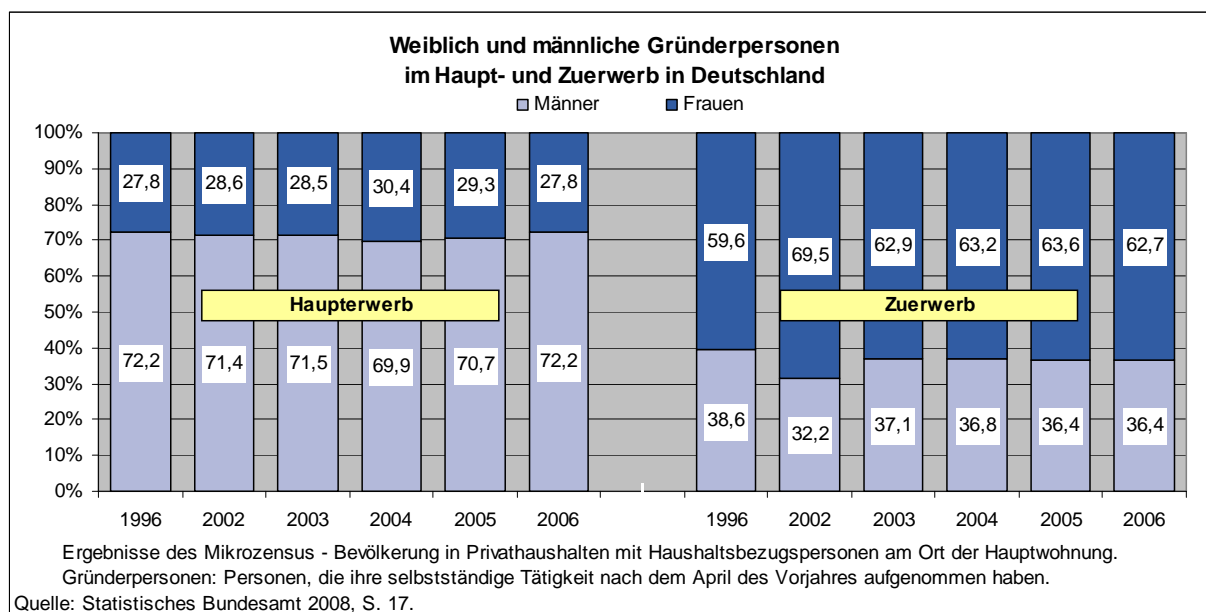
Im Jahr 2006 fanden mit 71,3 Prozent rund zwei Drittel aller Gründungen von Frauen und Männern im Haupterwerb und mit 28,7 Prozent ein knappes Drittel im Zuerwerb statt (Statistisches Bundesamt 2008, S.15f.).¹¹ Die Existenzgründungen im Zuerwerb haben sich seit 2001 von 55.000 auf 110.000 verdoppelt. Insgesamt ist von 2001 bis 2005 eine allgemeine Zunahme im Gründungsgeschehen zu beobachten von 284.000 auf 423.000 Gründungen (Zu- und Haupterwerb). Die Zunahme im Zuerwerb konnte sich 2006 konstant halten, während im Haupterwerb zu einer Abnahme der Zahl der Neugründungen kam, die auch zu einer Abnahme von Existenzgründungen insgesamt um 9,5 Prozent führte (Statistisches Bundesamt 2008 S.15). Der KfW-Gründungsmonitor gibt den Rückgang der Gründungszahlen im Jahr 2006 sehr viel höher an, mit 15,4 Prozent (2007: 21,1 Prozent) (KfW Bankengruppe 2009b, S.114). Die Angaben der KfW für 2008 sprechen von einem Rückgang der Gründungszahlen insgesamt um 7 Prozent, was unter dem Vorjahr liegt. Dabei hat sich die Zahl der Vollerwerbsgründungen erholt (+5 Prozent), während sich die Zahl der Zuerwerbsgründungen nochmals deutlich reduzierte (-14 Prozent) (KfW Bankengruppe 2009b, S.2).¹² Eine vom BMAS geförderte Studie zur Mikrofinanzierung hat anhand von Daten des IAB berechnet, dass die Zahl der Neugründungen seit 1995 tendenziell zurückgeht: von 528.000 auf 452.00 im Jahr 2003. Währenddessen nahm die Zahl und der Anteil der staatlich geförderten Gründungen stark zu: von 70.600 (7,48 Prozent) im Jahr 1995 auf 249.500 im Jahr 2003 (55,27 Prozent) (Vgl. Kap.2.1.4, FAST 2009, S.7).

Trotz der dynamischen Entwicklung im Gründungsgeschehen haben sich die Frauen- und Männeranteile kaum verändert (Abb.2). Nach wie vor sind die Gründungen im Haupterwerb männlich dominiert (100 Frauen auf 327 Männer im Jahr 2006) und im Zuerwerb weiblich (100 Frauen auf 63 Männer im Jahr 2006), wobei Gründerinnen im Haupterwerb ihren Anteil bis 2005 auf 29,3 Prozent erhöhen konnten (Abb.2), dann aber 2006 wieder auf den Anteil von 1996 zurückgefallen sind. Im Zuerwerb hat sich der Frauenanteil zwischen 2003 und 2006 bei etwa 63 Prozent stabilisiert (Statistisches Bundesamt 2008 S.17).

¹¹ Im *Gründungsgeschehen* wird die Kategorie Nebenerwerb nicht erhoben und deswegen hier nicht differenziert dargestellt (vgl. Statistisches Bundesamt 2008, S.14).

¹² Allerdings sprechen die Autor/innen des Gendermonitors Existenzgründung im Auftrag des Statistischen Bundesamtes von einigen Unzulänglichkeiten im Gründungsmonitor der KfW. So würden hier erheblich höhere Zahlen für die Gründungen insgesamt und die Anteile der Nebenerwerbsgründungen genannt. Für das Jahr 2006 wurden im Mikrozensus nur 84,8 Prozent der im KfW-Gründungsmonitor ermittelten Gründungen nachgewiesen. Dies wird auf das weite Verständnis von „Existenzgründung“ zurückgeführt, das dem Gründungsmonitor zugrunde liegt sowie dem methodischen Vorgehen der Erhebung (Statistisches Bundesamt, 2008, S.15).

Abb. 2: Anteil weiblicher und männlicher Gründerpersonen im Haupt- und Zuerwerb in Deutschland¹³



Nach wie vor sind die Gründungspersonen im Haupt- und Zuerwerb mehrheitlich verheiratet. Im Betrachtungszeitraum der Jahre 2002 bis 2006 waren die männlichen Gründer im Haupterwerb zu 52,7 Prozent verheiratet, zu 38,7 Prozent ledig und zu 8,1 Prozent geschieden. Gründerinnen waren zu 46,3 Prozent verheiratet, zu 38,1 Prozent ledig und zu 14,3 Prozent geschieden. Im Zuerwerb sind die Anteile der verheirateten Gründer deutlich niedriger (39,4 Prozent) und die der Gründerinnen deutlich höher (63,5 Prozent).

2.1.3 WERDENDE SELBSTÄNDIGE

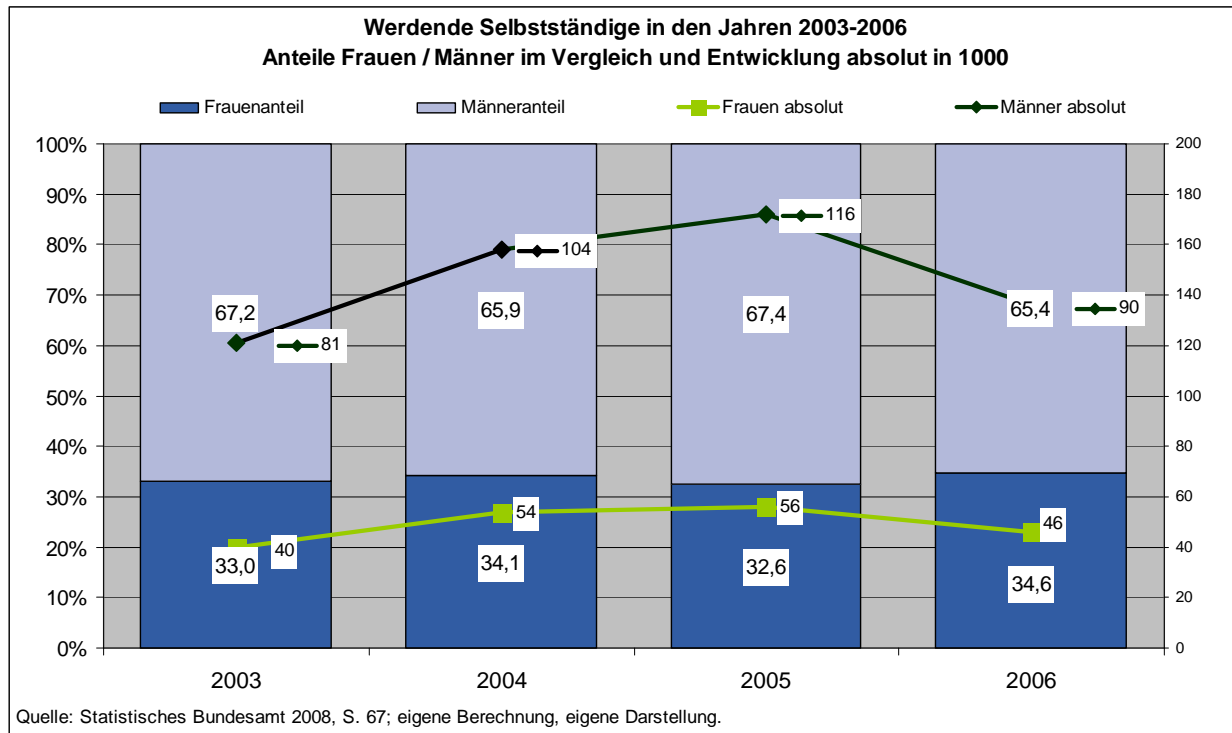
Als „werdende Selbständige“ werden Personen bezeichnet, die eine Selbständigkeit suchen bzw. entsprechende Schritte unternommen haben, um einer selbständigen Tätigkeit nachzugehen und nicht arbeitsuchend gemeldet sind. Ab 2003 wurde der Personenkreis erweitert auf Personen, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet sind und eine Tätigkeit als Selbständige/r suchen. Der Personenkreis der werdenden Selbständigen aus der Erwerbslosigkeit hat eine hohe Bedeutung. Für die Jahre 2003 bis 2006 waren 60,2 Prozent der werdenden Selbständigen bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Hier sind geschlechterbezogene Unterschiede festzustellen: 55,9 Prozent der weiblichen werdenden Selbständigen sind nach dem Gendermonitor erwerbslos gegenüber 62,7 Prozent der männlichen werdenden Selbständigen (Statistisches Bundesamt 2008, S.19ff., siehe auch Kap.2.1.4).

Die Zahl der werdenden Selbständigen ohne Erweiterung des Personenkreises (auf Arbeit suchend gemeldete Personen) schwankte zwischen 1996 und 2003 um einen mittleren Wert von rund 56.000; auch hier zeigt die Verteilung, dass etwa zwei Drittel der werdenden Selbständigen Männer und etwa ein Drittel Frauen waren. Mit dem *erweitertem Personenkreis*

¹³ Die Frauen- und Männeranteile im Zuerwerb der Jahre 1996 und 2006 addieren sich in dieser Quelle nicht auf 100 Prozent (Statistisches Bundesamt 2008, S. 17).

stieg die Zahl der werdenden Selbständigen zwischen 2003 und 2005 um 41,0 Prozent auf 172.000 und fiel dann im Jahr 2006 auf 156.000. Die Beteiligung von Frauen und Männern ist hier zwar zunächst gleich, allerdings war im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr bei den Männern ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (12,1 Prozent) – bei den Frauen fiel dieser Rückgang weniger deutlich aus (3,6 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2008, S.20). Insgesamt repräsentieren die Frauen- und Männeranteile bei den werdenden Selbständigen in etwa die Relationen bei den Selbständigen und scheinen sich kaum zu verändern (Abb. 3).

Abb. 3: Werdende Selbständige Frauen und Männer in Deutschland



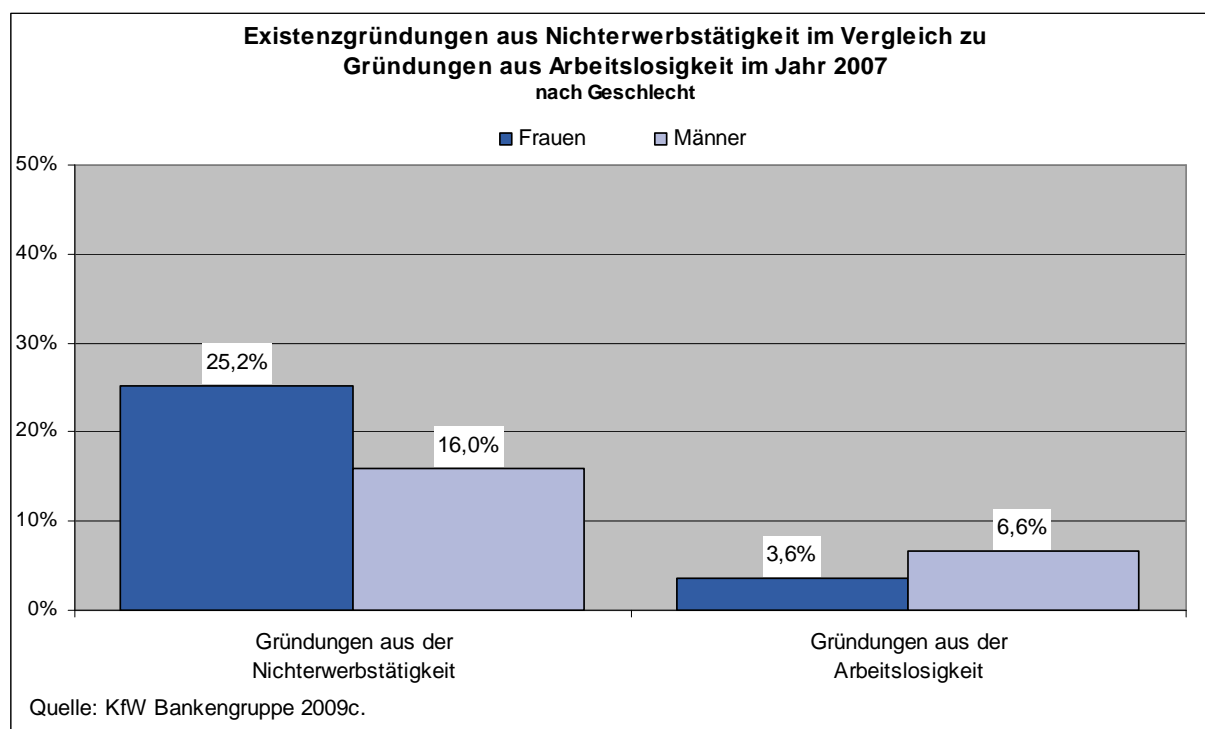
2.1.4 GRÜNDUNGEN AUS DER ARBEITSLOSIGKEIT

Insgesamt wird davon ausgegangen, dass Arbeits- und Erwerbslosigkeit als Push-Faktor die Gründungswahrscheinlichkeit erhöht (KfW Bankengruppe 2009b, S.26). Dieser Push-Faktor entfaltet in Bezug auf die Gesamtsituation von Gründerinnen eine besondere Wirkung: So stellt eine Gründung aus der Arbeits- und Erwerbslosigkeit eine Chance auf (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben dar, die vor allem dann ergriffen wird, wenn andere Wege nicht zur Verfügung stehen. Geschlechtsbezogene Unterschiede werden deutlich, wenn man den Anteil der Frauen am Gründungsgeschehen aus der Arbeitslosigkeit mit dem von Männern vergleicht und vom Wert der Gründungen aus der Erwerbslosigkeit unterscheidet. In 25,2 Prozent der Fälle von Existenzgründungen durch Frauen zählten Frauen unmittelbar vor Beginn des Gründungsprojektes zur Gruppe der Nichterwerbspersonen. Bei den Männern beträgt dieser Anteil nur 16 Prozent. In den Gründungen aus der Arbeitslosigkeit liegen die Werte nicht so weit auseinander: Männer waren im Jahr 2007 zu 6,6 Prozent zuvor arbeitslos, Frauen zu 3,6 Prozent (KfW Bankengruppe 2009c, S.9).¹⁴ Diese Zahlen legen die Schlussfolgerung nahe, dass die

¹⁴ Vgl. ebd. Grafik 5, S. 9.

Gründung aus der Erwerbslosigkeit insbesondere eine Strategie von Berufsrückkehrerinnen ist, die mit diesem Schritt mangelnde Arbeitsplatzchancen zu kompensieren suchen. Lauxen-Ulbrich und Leicht weisen im nationalen Report zum Gründungsverhalten von Frauen und Männern in Deutschland (Lauxen-Ulbrich 2005) darauf hin, dass der Anteil der Gründungen aus einer Hausfrauen- bzw. Hausmännertätigkeit heraus, bei den Gründerinnen mit 13 Prozent im Vergleich zu 4 Prozent bei den Gründern mehr als dreimal so hoch ist (bga 2007b, S. 8). Laut KfW-Gründungsmonitor weisen dabei die Nichterwerbspersonen – also auch Berufsrückkehrer/innen – eine deutlich höhere Motivation bei der Gründung auf (KfW Bankengruppe 2009b, S. 44).

Abb. 4: Anteil der Existenzgründungen aus Nichterwerbstätigkeit bei Gründerinnen und Gründern im Vergleich zum Anteil der Gründungen aus Arbeitslosigkeit



2.1.5 ZWISCHENFAZIT

Insgesamt liegt der Anteil von Frauen an den Selbständigen bei knapp einem Drittel (2006: 30,88 Prozent). Ein differenzierterer Blick zeigt, dass ihr Anteil an den Selbständigen im Haupterwerb mit einem knappen Viertel besonders gering ist, während der Frauenanteil an den Selbständigen im Zuerwerb, d. h. in Teilzeit ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit, mit fast zwei Drittel im Vergleich dazu auffallend hoch ist. Rund 80 Prozent der männlichen Selbständigen, aber nur etwas mehr als die Hälfte der weiblichen Selbständigen (rd. 54 Prozent) sind im Haupterwerb selbständig tätig.¹⁵ Daraus lässt sich schließen, dass insbesondere bei Frauen die selbständige Tätigkeit ein Modell ist, um Erwerbstätigkeit mit familiärer Betreuungsarbeit zu verbinden.

Die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit ist zudem insbesondere für Frauen eine Strategie des (Wieder-)Einstiegs. Der Anteil von Gründungen aus der Erwerbslosigkeit liegt bei Frauen

¹⁵ Zahlen aus 2006, Quelle: Statistisches Bundesamt 2008, eigene Berechnungen.

deutlich über jenem der männlichen Gründer, was darauf hinweist, dass die Existenzgründung bei Frauen insbesondere auch eine Strategie von Berufsrückkehrerinnen ist, um mangelnde Wiedereinstiegschancen zu kompensieren.

Abgesehen davon, dass das Potenzial von Frauen im Gründungsgeschehen offensichtlich nicht ausgeschöpft wird, erweist es sich vor dem Hintergrund dieser ersten Befunde in gleichstellungsorientierter Hinsicht als besonders virulente Frage, ob Frauen durch die selbständige Tätigkeit eine eigenständige Existenzsicherung gelingt.

2.2 WIRTSCHAFTLICHE ECKPUNKTE

2.2.1 BRANCHEN: DIVERSITÄT DER GESCHÄFTSIDEEN / WIRTSCHAFTSBEREICHE

Insgesamt steigt seit 1996 bundesweit die Zahl der Selbständigen mit einem Schwerpunkt bei „Sonstigen Dienstleistungen“ beständig an. Dies umfasst die teilweise in sich diversen Bereiche Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe, Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen, öffentliche und persönliche Dienstleistungen sowie Erziehung und Unterricht.¹⁶

Ein Blick auf die Geschlechterverteilung von Selbständigen und Gründungspersonen nach Wirtschaftszweigen zeigt diesen Schwerpunkt auf „Sonstigen Dienstleistungen“ deutlich (Abb. 5). Bereits im Bestand der Selbständigen spiegelt sich die horizontale geschlechterbezogene Segregation des Arbeitsmarktes in Frauen- und Männerberufe. Unter den Gründungspersonen ist diese Segregation noch deutlicher (siehe Abb. 6).¹⁷ Diese Verteilung lässt sich dadurch erklären, dass der Bereich der Sonstigen Dienstleistungen dem Ausbildungshintergrund von Frauen eher entgegenkommt; auch finden sich hier Branchen mit geringen Eintrittsbarrieren und vielfältigen Nischenmärkten (bga 2007b, S. 4).

¹⁶ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, <http://www.stala.bwl.de/ArbeitsmErwerb/Erlaeuterungen.asp> (aufgerufen am 19.01.2012).

¹⁷ Wobei der Wirtschaftszweig „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ insgesamt geringe Fallzahlen aufweist.

Abb. 5: Selbständige nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht (2006)

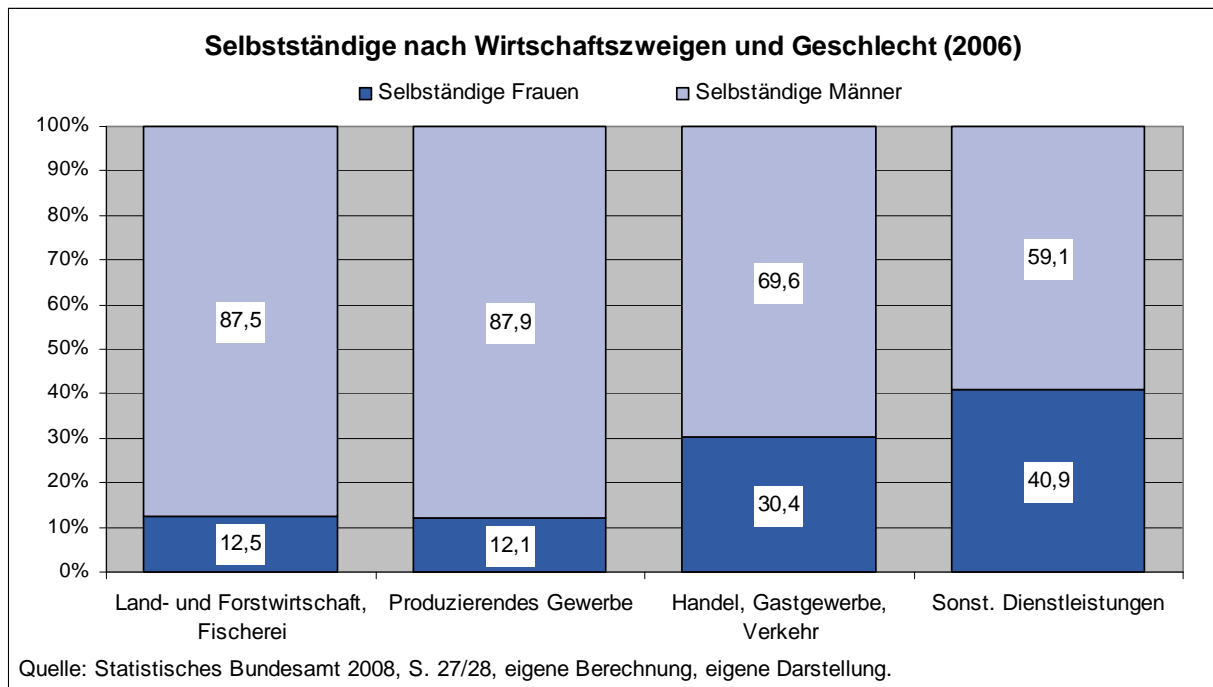
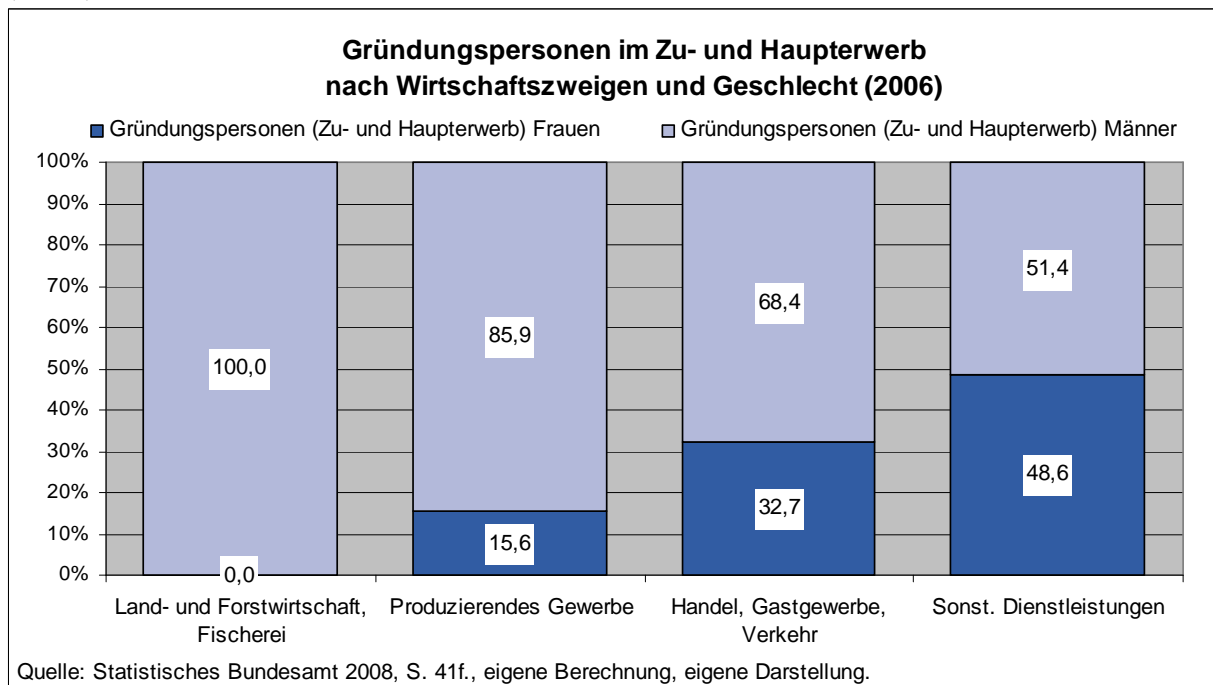


Abb. 6: Gründungspersonen im Zu- und Haupterwerb nach Wirtschaftszweigen und Geschlecht (2006)



2.2.2 GRÖÖE UND UMSATZ DER UNTERNEHMEN / ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN

Die Selbständigkeit im Zuerwerb ist „teilzeitbedingt beschäftigungsarm“ (Statistisches Bundesamt 2008, S. 3). So lag der Anteil der Gründungspersonen ohne Beschäftigte im Jahr 2006 im Zuerwerb bei 90,0 Prozent, im Haupterwerb lag dieser Anteil bei 75,1 Prozent. Der allgemeine Trend, dass die Zahl der Selbständigen ohne Beschäftigte stetig stieg, wurde erst 2006 in allen drei Hauptgruppen geringfügig gestoppt: um 1,3 Prozent im Haupterwerb, 1,0 Prozent im Zuerwerb und 0,5 Prozent im Nebenerwerb (Statistisches Bundesamt 2008, S. 3). Dabei wird davon ausgegangen, dass der Anstieg der Zahl der Solo-Selbständigen bis zum Jahr 2006 mit der Einführung von entsprechenden Förderinstrumenten zusammenhängt (siehe Ausführungen zu geförderten Gründungen unten und Statistisches Bundesamt 2010, S. 1206). In letzter Zeit geht der Trend der Solo-Selbständigkeit wieder zurück (ebd.). Bei einer Selbständigenquote von insgesamt 10,7 Prozent von allen Beschäftigten im Jahr 2008 lag die Quote der Solo-Selbständigen bei 5,9 Prozent – die der weiblichen Solo-Selbständigen bei 4,8 Prozent und die der männlichen Solo-Selbständigen bei 6,9 Prozent. Die Selbständigen mit Beschäftigten machten dagegen von allen Beschäftigten insgesamt 4,7 Prozent aus – 2,5 Prozent Frauen und 6,6 Prozent Männer (Statistisches Bundesamt 2010, S. 1210).

Im Durchschnitt haben von Frauen gegründete Unternehmen sieben Beschäftigte. Die Tatsache, dass Frauen überwiegend im Neben- und Zuerwerb oder solo-selbständig sind, hat Auswirkungen auf die Betriebsgröße, die Wahl der Rechtsform, die jährliche Investitionssumme sowie den Umsatz. So erwartet oder plant die Hälfte der selbständigen Frauen nur mit ein bis zwei Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern (Männer mit sechs bis zehn). Als häufigste Form (86 Prozent) werden entsprechend Personengesellschaften und Einzelunternehmen gegenüber Kapitalgesellschaften bevorzugt (bga 2007c, S. 13).

In allen Unternehmensgrößen unterscheidet sich die jährliche Investitionssumme im Vergleich zwischen Frauen und Männern deutlich voneinander. Frauen investieren in Unternehmen mit ein bis vier Beschäftigten etwas mehr als die Hälfte des von Männern investierten Betrags (8.000 zu 14.000 Euro p. a.), bei Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten etwa ein Drittel des von Männern investierten Betrags (bga 2007c, S. 13).

Weniger deutlich unterscheiden sich die Umsätze von Frauen oder Männer geführten Unternehmen bei einer Größe bis 19 Beschäftigten. Der Unterschied im Umsatz ist bei Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten virulent: Der von männlichen Gründern erwirtschaftete Jahresumsatz liegt bei 36 Millionen im Vergleich zu 5,4 Millionen Euro bei durch Frauen gegründeten Unternehmen (bga 2007c, S. 13).

2.2.3 GEFÖRDERTE GRÜNDUNGEN

Die GEM-Expert/innenbefragung¹⁸ 2008 zu den Rahmenbedingungen in Deutschland ergab, dass Deutschland hinsichtlich der öffentlichen Förderinfrastruktur im internationalen Vergleich mit an vorderer Stelle steht.¹⁹ Auf einer Skala von eins (vollkommen falsch) bis fünf (vollkommen richtig) wurde sie mit insgesamt 3,5 bewertet, die Finanzierung insgesamt mit 3,0. Hinsichtlich

¹⁸ GEM steht für Global Entrepreneurship Monitor.

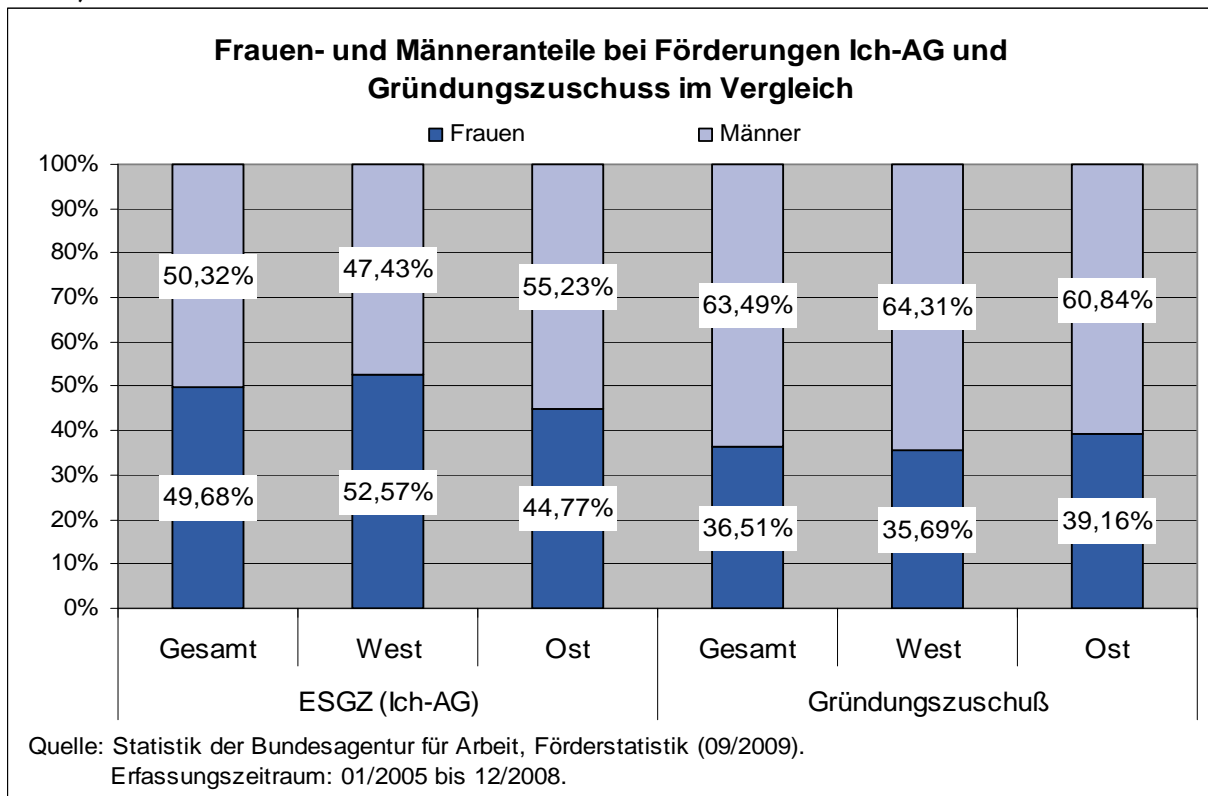
¹⁹ Insgesamt wurden 43 Länder an der Studie beteiligt, für Deutschland gilt die Vergleichsgruppe der „innovationsbasierten Volkswirtschaften“, die lediglich 18 Länder umfasst (Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, 15/2009, S. 2).

der Rahmenbedingung „Unterstützung für Gründungen durch Frauen“ liegt Deutschland dagegen jedoch auf dem vorletzten Platz (Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, 15/2009, S. 5f.).

Eine eingehende Analyse des Anteils von Frauen an den Investitionsvolumen der bundesweiten Förderprogramme insgesamt ist aufgrund der nicht ausreichenden Datenlage zumindest in der von Piorkowsky und Scholl veröffentlichten Studie „Gendaspekte in der finanziellen Förderung von Unternehmensgründungen“ (2003) nicht möglich gewesen. So konnten von acht bundesweit agierenden Institutionen nur zwei (Deutsche Ausgleichsbank/DtA und Bundesagentur für Arbeit/BA) bezüglich des Anteils der Frauen an den Förderfällen und des Anteils des auf Frauen entfallenden Fördervolumens überhaupt nach Geschlecht ausgewertet werden.

Hinsichtlich der Inanspruchnahme von Instrumenten zur Förderung von Selbständigkeit aus der Arbeitslosigkeit ist nach einzelnen Förderinstrumenten zu unterscheiden. Aus der Förderstatistik der Bundesagentur geht hervor, dass vor allem das Überbrückungsgeld (ausgelaufen) zumeist von männlichen Selbständigen in Anspruch genommen wurde (72,1 Prozent).²⁰ Das Instrument des Gründungszuschusses (ab August 2006) wurde bis Ende des Jahres 2008 von 63,5 Prozent männlichen und 36,5 Prozent weiblichen werdenden Selbständigen in Anspruch genommen. Dabei sind nur geringe Unterschiede nach neuen und alten Bundesländern zu verzeichnen. Während diese beiden Förderinstrumente ungefähr die traditionellen Geschlechteranteile in der Gruppe der Selbständigen reproduzieren, hat das Instrument des Existenzgründungszuschusses („Ich-AG“, Januar 2005 bis Juli 2006) Frauen und Männer ungefähr zu gleichen Teilen erreicht (vgl. Abb. 7).

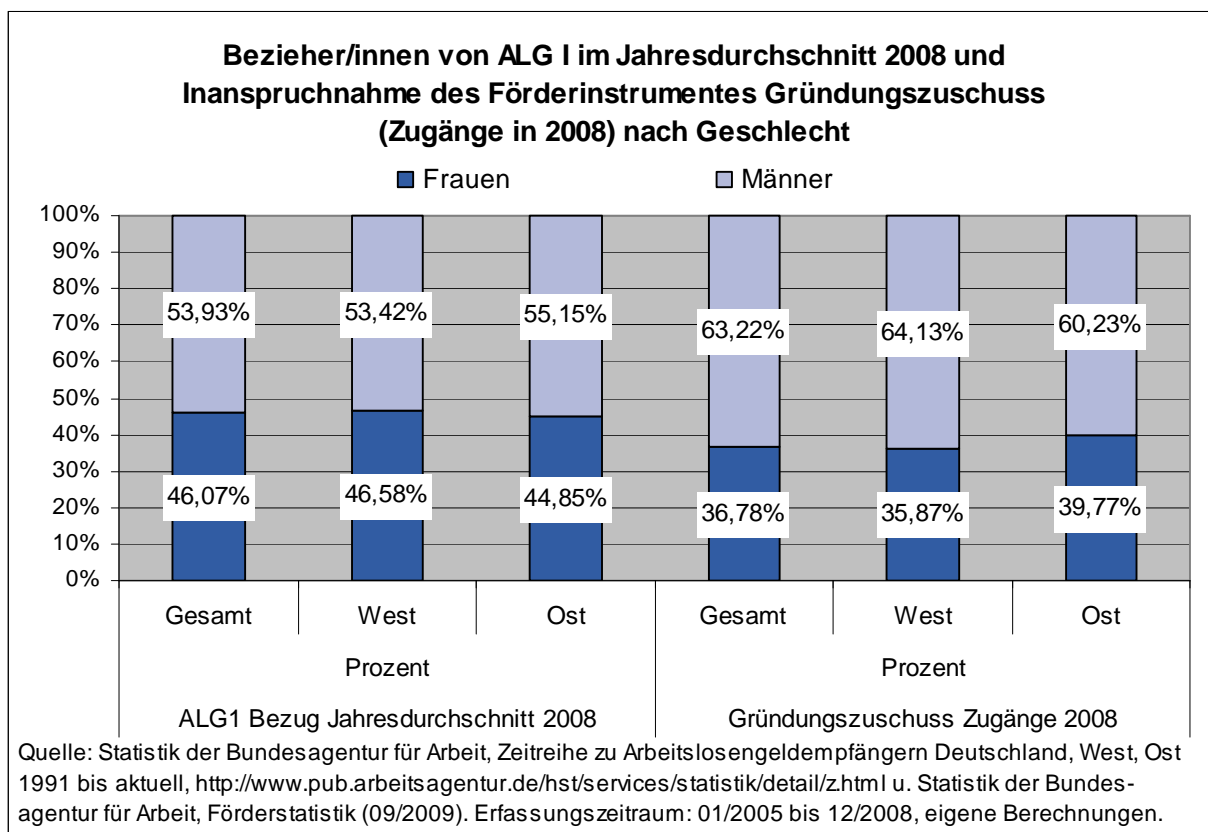
Abb. 7: Existenzgründungszuschuss (bis Juli 2006) und Gründungszuschuss (GZ) (ab August 2006) nach Geschlecht und Bundesländern West und Ost



²⁰ Bundesagentur für Arbeit (2009): Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Förderstatistik. Es wurden die die Zugänge in die verschiedenen Förderungsformen gezählt.

Die Gegenüberstellung der förderberechtigten Personen (Bezieher/innen von Arbeitslosengeld I) zu dem Personankreis, der den Gründungszuschuss in Anspruch genommen hat, verdeutlicht, dass im Jahr 2008 Frauen in Ost und West unterproportional und Männer in Ost und West überproportional einen Gründungszuschuss erhalten haben (Abb. 8).

Abb. 8: Bezieher/innen von ALG I im Jahresdurchschnitt 2008 und Inanspruchnahme des Förderinstrumentes Gründungszuschuss (Zugänge in 2008) nach Geschlecht



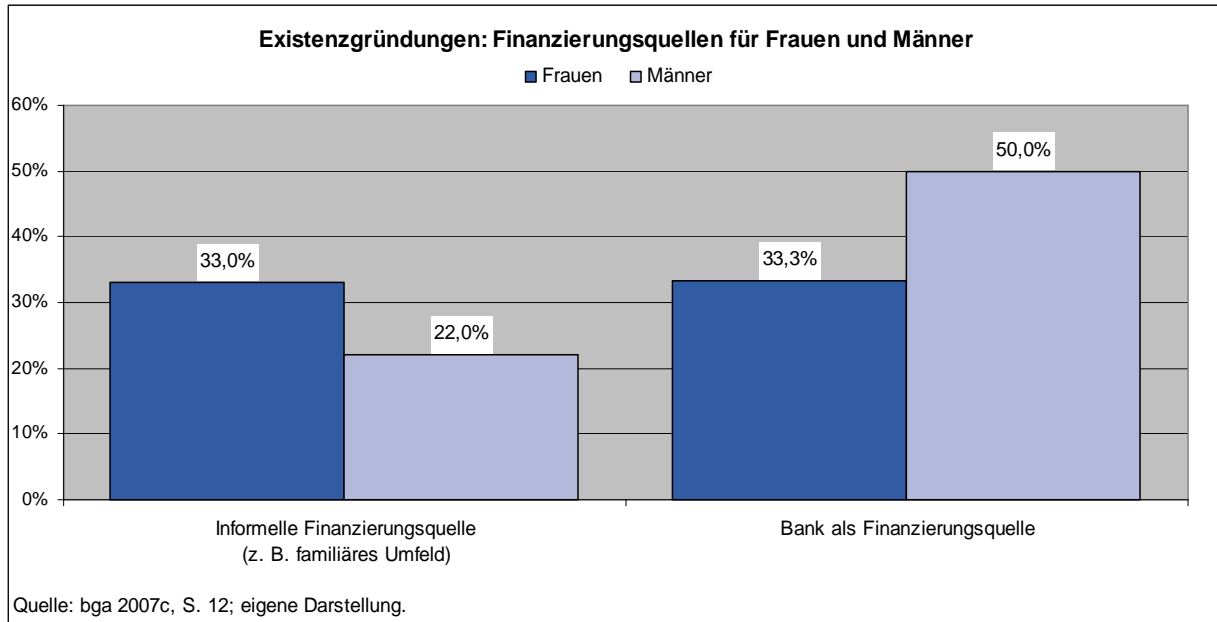
2.2.4 FINANZIELLE ASPEKTE UND FINANZIERUNGSQUELLEN

Frauen gründen überwiegend mit einem geringeren Kapitaleinsatz: 54 Prozent gründen mit einem Startkapital unter 25.000 Euro. Laut des KfW-Gründungsmonitors kamen zehn Prozent der Frauen ohne Finanzierungsbedarf bei der Gründung aus (BMW i 2006, S. 2-4). Gründe hierfür sind sicher die vermehrte Gründung im Wirtschaftszweig der „Sonstigen Dienstleistungen“ und die Gründungen im Zu- und Nebenerwerb: Gründer/innen ohne finanziellen Mittelbedarf treten erwartungsgemäß häufiger im Neben- als im Vollerwerb auf (Vollerwerb 20 Prozent, Nebenerwerb 36 Prozent). Insgesamt über zwei Drittel aller Gründerinnen und Gründer (71 Prozent) haben jedoch einen finanziellen Mittelbedarf zur Finanzierung von Investitionen und Betriebsmitteln, wobei 57 Prozent aller Gründerinnen und Gründer sowohl Finanz- als auch Sachmittel in Anspruch nehmen (KfW Bankengruppe 2009b, S. 9).

Mehr als die Hälfte aller Frauen muss insgesamt mit einem Eigenkapital unter 10.000 Euro auskommen, während Männer zu einem Drittel mit mehr als 50.000 Euro in die Selbständigkeit starten (10 Prozent bei Frauen). Frauen greifen entsprechend häufiger auf informelle Geldquellen, wie das engere familiäre Umfeld zurück: Diese Form von Finanzierungsquelle nutzten im Jahr 2002 22 Prozent der Männer und 33 Prozent der Frauen. Durch Fremdkapital von

Banken wurden im selben Jahr 50 Prozent der Gründungen durch Männer finanziert, dagegen nur ein Drittel der Gründungen durch Frauen (bga 2007c, S. 12).

Abb. 9: Finanzierungsquellen für Existenzgründung



Auch wenn der Finanzierungsbedarf bei Frauen geringer ist – die bundesweite gründerinnenagentur geht von einem durchschnittlichen Gründungsbedarf von 3.000 bis 7.000 Euro aus –, haben Frauen Schwierigkeiten, das Investitionskapital zu beschaffen (BMWi 2006, S. 2f).

Eine Hürde für die Sicherung des Startkapitals stellt einerseits die geringe Attraktivität kleiner Kreditvolumina für Banken dar. Andererseits fehlen Eigenmittel und/oder entsprechende Sicherheiten, die sich wiederum negativ auf die Kreditwürdigkeit auswirken (BMWi 2006, S. 2). Sowohl der erste als auch der zweite Aspekt lassen sich zum Teil durch die sich nachteilig auswirkenden Faktoren „weiblicher“ Erwerbsbiografien erklären: diskontinuierliche Erwerbstätigkeit durch familienbedingte Unterbrechungen und die damit verbundene wirtschaftliche Abhängigkeit, allgemein geringere Einkommensgrundlagen, d.h. wiederum geringeres Eigenkapital sowie der große Anteil von Frauen an Teilzeit- und prekären Beschäftigungsverhältnissen sind hier einige Faktoren.

Gründungen innerhalb des Mikrobedarfs von 25.000 Euro nehmen in den letzten Jahren insgesamt einen großen Teil ein: Vier von fünf Gründerinnen und Gründern mit Mittelbedarf (80 Prozent) bleiben innerhalb des Mikrobedarfs. Im KfW-Gründungsmonitor zeigt sich daher, dass allgemein das „Gros der Gründungen [...] somit wie in den vergangenen Jahren in die Kategorie der Klein- und Kleinstgründungen mit keinem oder nur geringem Mittelbedarf [fällt]“ (KfW Bankengruppe 2009b, S. 9).

Gleichzeitig wird ein Rückgang derjenigen Gründerinnen und Gründer mit Finanzierungsbedarf verzeichnet, die Mittel externer Kapitalgeber eingesetzt haben (und nicht allein auf eigene Mittel gebaut haben): Der Anteil ist in den letzten zwei Jahren um gut 20 Prozentpunkte auf ein Drittel (34 Prozent) gefallen. Auch hier zeigt sich, dass die Eigenkapitalausstattung insgesamt ein wichtiger Faktor im Gründungsgeschehen ist (KfW Bankengruppe 2009b, S. 9). Infolge der

Finanzkrise hat sich der Zugang zu Krediten erschwert (FAST 2009, S. 32). Besonders betroffen sind die Branchen Einzelhandel und Dienstleistung sowie Gründungen und Unternehmen kurz nach der Gründungsphase. Es ist mit einer weiteren Verknappung von Krediten zu rechnen, da steigende Arbeitslosenzahlen und schwächere Eigenfinanzierungen voraussichtlich zu einer höheren Nachfrage führen werden.

2.2.5 NACHHALTIGKEIT VON GRÜNDUNGEN

Dem Vorurteil, Frauen gründen weniger und/oder in kleinerem Maßstab, weil sie weniger risikofreudig seien, ließe sich auch positiv begegnen: „Frauen gründen zwar in bescheidenerem Rahmen und vorsichtiger, ihre Unternehmen haben jedoch auch eine höhere Überlebensdauer. Männer überschätzen eher ihre Fähigkeiten, während Frauen sie unterschätzen und aus Angst vor dem Scheitern eher von einer Gründung Abstand nehmen“ (bga 2007b, S. 10).

Es zeigt sich, „dass zwischen einem Viertel und einem Drittel der Gründer [insgesamt] spätestens nach drei Jahren aus dem Markt ausgeschieden sind“ (KfW Bankengruppe 2009a, S. 8). Studien bestätigen den Erfolg von Frauenunternehmen durchaus kontrovers, so die bundesweite gründerinnenagentur. Einerseits konnte von Frauen gegründeten Unternehmen eine höhere Überlebensdauer nachgewiesen werden,²¹ andererseits deuten die Ergebnisse eines Gutachtens im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit aus dem Jahr 2003 in die entgegengesetzte Richtung.²² Da bis heute zu diesem Thema keine aussagekräftigen Studien vorliegen, besteht hier weiterhin Forschungsbedarf sowie die Notwendigkeit, Daten zu Insolvenzen hinreichend geschlechtsspezifisch zu ermitteln, sodass konkrete Analysen möglich werden (bga 2007b, S. 10).

2.2.6 ZWISCHENFAZIT

Vor dem Hintergrund der Befunde, dass insgesamt der Anteil von Gründungen mit geringem Kapitalbedarf hoch ist und insbesondere Frauen über weniger Eigenkapital verfügen und kleinere Unternehmen mit geringerem Kapitaleinsatz gründen, ist in gleichstellungsorientierter Hinsicht insbesondere die Ausrichtung der finanziellen Förderung von Gründungen zu überprüfen. Piorkowsky und Scholl heben in ihrer Studie (2003) neben den bereits genannten Aspekten vor allem hervor, dass Frauen zwar häufig vergleichsweise weniger Anlagevermögen für dauerhafte Anschaffungen wie Geräte, Fahrzeuge, dafür aber mehr Umlaufvermögen für externe Dienstleistungen oder kurzfristige Anschaffungen, die weiter verkauft werden, benötigen. Es gehe daher um eine „Anpassung der Rahmenbedingungen, der Verfahren und Förderinstrumente an diese strukturellen Veränderungen“, was „bedeutet, dass vor allem der von Frauen bevorzugte Dienstleistungsbereich politisch in den Blick genommen und fördertechnisch ausgebaut werden sollte [...] und über die bisherigen Finanzierungsmöglichkeiten des Anlagevermögens hinaus auch das erforderliche Umlaufvermögen gerade kleiner Unternehmensgründungen einzubeziehen [ist]“ (Piorkowsky und Scholl 2003, S. 10).

Diesen Aspekten versucht die KfW mit ihren beiden Programmen StartGeld und Mikro-Darlehen positiv entgegenzuwirken. Insgesamt gehen immerhin ein Drittel der derzeitigen StartGeld-Zusagen an Gründerinnen (BMW 2006, S. 7). Auch die bundesweite gründerinnenagentur

²¹ So die Ergebnisse des GEM-Länderberichts Deutschland 2003 (vgl. Bergmann et al. 2004).

²² Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit 2003.

betont, dass sich die Chancen für Frauen, einen Gründungskredit zu erhalten, durch die Programme verbesserten (bga 2007c, S. 12).

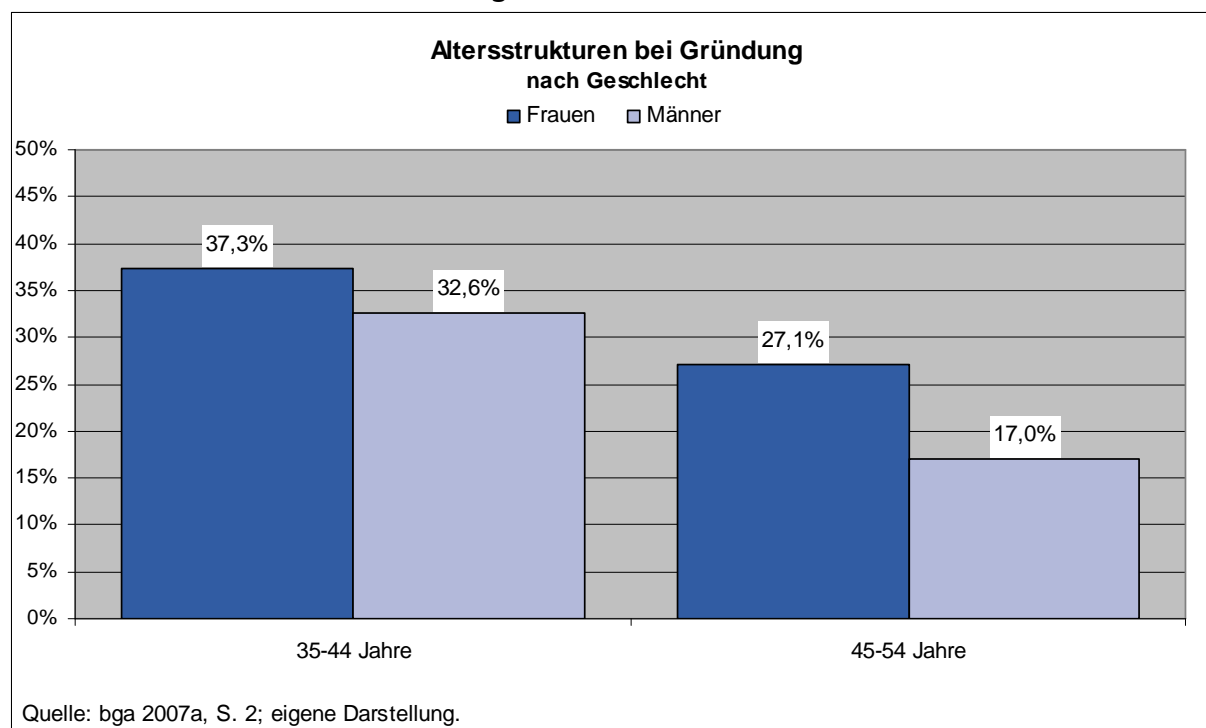
2.3 MERKMALE VON GRÜNDERINNEN UND GRÜNDERN

2.3.1 ALTERSSTRUKTUREN IM GRÜNDUNGSGESCHEHEN

Rund zwei Drittel der beruflich selbständigen Frauen (64,9 Prozent) sind zwischen 35 und 54 Jahre alt. Die Zahl der Frauen, die jünger als 35 sind und den Schritt in die Selbständigkeit wagen, beläuft sich auf gut 15 Prozent aller Gründerinnen (bga 2007c, S. 3)²³. Damit sind Frauen, wenn sie in die Selbständigkeit starten, im Durchschnitt älter als männliche Existenzgründer. Zwar ist bei Frauen wie Männern je rund ein Drittel – genauer gesagt 37,3 bzw. 32,6 Prozent – und damit der Großteil der angehenden Unternehmensgründer/innen zwischen 35 und 44 Jahre alt (siehe Abb. 10). Die Gruppe der 45- bis 54-Jährigen folgt bei den Frauen jedoch mit 27,1 Prozent direkt an zweiter Stelle, während dieselbe Altersgruppe bei den männlichen Neugründern nur einen Anteil von 17 Prozent erreicht (bga 2007a, S. 2).

In der Altersgruppe von 55 bis 65 Jahre nimmt dann der Anteil der Gründungen durch Frauen wieder überdurchschnittlich stark ab, im Vergleich zu männlichen Gründungspersonen. Wir haben es also mit einer Konzentration von Gründungen durch Frauen in der mittleren Altersphase zu tun.

Abb. 10: Altersstrukturen bei Gründung



²³ Die Zahlen beziehen sich auf das Berichtsjahr 2003, entnommen Bundesamt für Statistik 2004.

2.3.2 SCHULISCHE UND BERUFLICHE BILDUNG

Unter den selbständigen Frauen ist die Gründungsneigung von Akademikerinnen am höchsten (16,3 Prozent). Bei Männern hingegen ist die Gruppe der Meister und Techniker am häufigsten vertreten (33 Prozent) (bga 2007c, S.4). Die bundesweite gründerinnenagentur hebt diesbezüglich zwei Aspekte hervor: Zum einen spielen eine höhere Bildung und Kompetenz in der Branche als eindeutiges Entscheidungskriterium zur Selbständigkeit eine wichtige Rolle, zum anderen lässt dies indirekt den Rückschluss zu, dass die Selbständigkeit auch eine Reaktion auf die Situation ist, dass hoch qualifizierte Frauen im Vergleich zu Männern ihre Qualifikation nicht adäquat in eine abhängige berufliche Laufbahn einbringen können (bga 2007c, S. 4).

2.3.3 MIGRATIONS HinterGRUND

Der Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund an den weiblichen Selbständigen betrug im Jahr 2003 rund 7 Prozent. Die Gründungsquote von Frauen mit Migrationshintergrund ist dabei nur etwa halb so hoch wie bei der männlichen Vergleichsgruppe. Die Zuwachsrate unter den Gründerinnen nichtdeutscher Herkunft war dafür im Vergleich zu deutschen Gründerinnen zwischen den Jahren 1991 und 2003 mehr als doppelt so hoch (83 Prozent zu 34 Prozent) (bga 2007c, S. 5).

Die bundesweite gründerinnenagentur führt auf ihrer Internetplattform zum Thema „Gründungen durch Frauen mit Migrationshintergrund“²⁴ einige interessante Informationen auf. So liege der Anteil der gründungswilligen Migrantinnen bei 28 Prozent und damit nur knapp unter dem Gesamtdurchschnitt deutscher gründungswilliger Frauen. Allerdings lassen sich spezifische Barrieren bei der Gründung für Frauen mit Migrationsgeschichte identifizieren, einige der oben ausgeführten Gender-Aspekte würden sich in dieser Zielgruppe noch verstärken. So stoßen Frauen mit Migrationsgeschichte bspw. häufiger auf Schwierigkeiten entsprechende Kredite und Finanzmittel zu erhalten. Hinzu kommt, dass Gründerinnen mit Migrationshintergrund häufig nur unzureichend über Förderprogramme, die z. B. im Rahmen der Gründungsberatung und -qualifizierung angeboten werden, informiert sind. Migrantinnen greifen häufiger auf familiäre Netzwerke zur Beschaffung von Eigenkapital zurück. Darüber hinaus sehen sich Frauen mit Migrationshintergrund mit weiteren Schwierigkeiten konfrontiert, etwa bei der Anerkennung von Bildungsabschlüssen aus den jeweiligen Herkunftsländern. So stehen Frauen mit Migrationshintergrund bei der Realisierung ihres Gründungsvorhabens oft größeren Barrieren gegenüber als ihre Kolleginnen ohne Migrationshintergrund.²⁵

2.3.4 PERSONALE MERKMALE

In einer Studie von 1999 zum psychologischen Profil von Unternehmerinnen und Unternehmern (Galais 1999) konnten noch einige geschlechtsbezogene Unterschiede festgestellt werden. Diese bezogen sich auf die „subjektive Erfolgseinschätzung“ (Frauen schätzen sich schlechter ein als Männer), dem „Umgang mit Misserfolgen“ (wird bei Frauen oft auf die eigene Person bezogen) und den Gedanken an die „Unternehmensaufgabe“ (wird von Frauen leichter erwogen, dabei aber stärker unter den Gesichtspunkten zeitlicher, sozialer und gesundheitlicher

²⁴ Vgl. bga: Thema des Monats: Gründungen durch Frauen mit Migrationshintergrund: <http://www.gruenderinnenagentur.de/bga/Information/Thema-aktuell/index.php?ID=6224> (aufgerufen am 19.01.2012).

²⁵ Ebd.

Belastung betrachtet – „Ressourcenmanagement“). In Bezug auf die Persönlichkeitsstereotype „internale Kontrollüberzeugung“, „Leistungsmotivation“ und „Dominanz“ konnten keine geschlechtsspezifischen Zusammenhänge festgestellt werden (zitiert nach bga 2005, S. 2).

Die Ergebnisse der empirischen Längsschnitt-Untersuchung „Potsdamer Studie zu personalen Merkmalen unternehmerischer Tätigkeit“ (Kieschke 2004) zum Thema psychologische Aspekte bzw. persönliche Merkmale von Gründerinnen waren ähnlich. So konnten insgesamt keine grundlegenden Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Gründer/innen nachgewiesen werden (z. B. bzgl. der ökonomischen Erfolgswahrscheinlichkeit). Bei folgenden, weiteren personalen Merkmalen wurden geringfügige Unterschiede festgestellt (bga 2005, S. 3):

- Frauen setzen stärkere Schwerpunkte hinsichtlich sozialer Unterstützung, kommunikativer Fertigkeiten und einer ausgeprägten Distanzierungsfähigkeit.
- Zwar ist der Faktor „Verunsicherung bei Misserfolgen“ bei Frauen höher, gleichzeitig aber ebenfalls der Faktor „Erfolgszuversicht“.
- Bei der Betrachtung der Jahresumsätze, Investitionsvolumina sowie der Anzahl der Beschäftigten bei Unternehmen, die von Frauen gegründet und geführt wurden, konnten deutlich geringere Werte festgestellt werden als bei der Gruppe der männlichen Gründer.
- Was jedoch geringen Einfluss auf die allgemeinen Geschäftsbilanzen hat. Bei der Messung anhand dichotomer Unterscheidungsmerkmale (Gewinner vs. Verlierer, gemessen an pos./ neg. Geschäftsbilanzen) konnten keine Unterschiede festgestellt werden.

2.3.5 ZWISCHENFAZIT

Die Zielgruppe der „Gründer“ weist deutliche geschlechterbezogene Muster hinsichtlich sozialer Strukturmerkmale auf: Gründerinnen sind im Schnitt älter als Gründer. Die unterschiedliche Altersstruktur von Gründerinnen und Gründern verweist darauf, dass für Frauen die Existenzgründung insbesondere auch eine Strategie für die Berufsrückkehr ist. Gründerinnen haben im Schnitt einen höheren (häufig akademischen) Bildungsabschluss als Gründer. Migrantinnen gründen zwar weniger häufig als Migranten, allerdings liegt die Zahl der gründungswilligen Migrantinnen fast so hoch wie die der gründungswilligen Nichtmigrantinnen. Hier kann also von einem Gründungspotenzial gesprochen werden. Geschlechterbezogene Barrieren bei der Gründung können sich allerdings für Gründerinnen mit Migrationshintergrund verschärfen, zum Beispiel durch die fehlende Anerkennung von Bildungsabschlüssen oder Sprachbarrieren.

Hinsichtlich psychologischer Aspekte und Persönlichkeitsfaktoren (z. B. Selbsteinschätzung von Frauen und Männern) sind nach einer neueren Studie empirisch geringere Unterschiede festzustellen, als alltagsweltlich angenommen wird.

Diese Erkenntnisse betonen die Notwendigkeit eines zielgruppendifferenzierten Blicks auf das Feld der Gründung im Rahmen von Förderaktivitäten. Im Folgenden werden erste Impulse für eine entsprechend fachlich informierte Planung, Umsetzung und Auswertung von Gründungsförderung gegeben.

3 IMPULSE FÜR ESF-GEFÖRDERTE PROGRAMME ZUR GRÜNDUNGSFÖRDERUNG

Aus den in Kapitel 2 dargestellten Gender-Aspekten lassen sich für die Planung und Operationalisierung, die Durchführung, die Begleitung und Evaluation von Programmen im Bereich der Gründungsförderung einige Impulse ableiten. Dabei ist sowohl die Ebene des ESF-OP des Bundes als auch die Ebene der sieben Einzelprogramme zu betrachten.

3.1 GESAMTPROGRAMMEBENE

Wie in Kapitel 1 beschrieben, kommt der Gründungsförderung ein hoher Stellenwert im ESF zu. Dabei decken die Programme die verschiedenen Phasen von Unternehmensgründung ab und adressieren relevante Zielgruppen. Insbesondere die Förderung zum Gründungscoaching weist ein hohes Finanzvolumen auf.

a) Gesamtausrichtung

Die Lebenslagen von Gründerinnen und Gründern sind teilweise unterschiedlich; teilweise haben Gründerinnen auch andere Interessen und Ideen als Gründer. Damit sich diese geschlechtsbezogenen Unterschiede nicht nachteilig für Frauen auswirken, sollten die ESF-geförderten Gründungsprogramme daraufhin ausgerichtet werden, dass sie die festgestellten Muster und Unterschiede berücksichtigen. Ziel ist eine chancengerechte Förderung, bei der Frauen und Männer gleichermaßen für sie geeignete Förderangebote vorfinden. So ist das Programm Gründercoaching bei Gründungen aus der Arbeitslosigkeit aus gleichstellungsorientierter Sicht als solches bereits ein wichtiger Baustein geschlechtergerechter Förderung, da es auch Nichtleistungsempfänger/innen adressiert und sich in dieser Zielgruppe mehrheitlich Frauen finden. Für den Bereich der Gründungsförderung aus der Wissenschaft sollte eine Fördermöglichkeit für verschiedene Fachrichtungen in Betracht gezogen werden (sowohl Geistes- und Sozialwissenschaften als auch Naturwissenschaften) um für Frauen und Männer adäquate Angebote bereitzustellen.²⁶

b) Vernetzung

Während jedes ESF-geförderte Programm am Querschnittsziel Chancengleichheit ausgerichtet sein sollte und jeweils im Rahmen der Ausgestaltung einen Beitrag zur Gleichstellung leisten sollte, sorgt das spezifisch auf Frauen ausgerichtete Programm Power für Gründerinnen für die Generierung von Erkenntnissen und setzt Impulse – auch für weitere Programme im Thema Gründung. Eine Vernetzung unter den verschiedenen Programmakteur/innen ist deswegen ein wichtiger Bestandteil. Die Agentur für Gleichstellung im ESF wird in Zukunft im Rahmen ihrer Vernetzungsaktivitäten Kooperationen z. B. durch Fachveranstaltungen fördern. Darüber sollen kontinuierliche Kooperationsbeziehungen zwischen den Programmen bzw. zu entsprechenden Akteur/innen mit Gender-Kompetenz im Gründungsgeschehen aufgebaut werden. Ein gutes

²⁶ Gründungen aus der Wissenschaft stellen einen spezifischen Teilbereich der Gründungsförderung dar und können hier nicht vertiefend behandelt werden.

Beispiel bieten hier EXIST-Programme: Im Rahmen von halbjährlichen EXIST-Workshops wurde die bundesweite gründerinnenagentur eingebunden.

Ein Beispiel auf Länderebene kann als gute Praxis vorgestellt werden: Im Land Bremen findet sich eine stark vernetzte Struktur der Existenzgründungsberatung. Hier wurden neben der „ExistenzGründungsInitiative B.E.G.IN“ auch Förderstrukturen eingerichtet, die (mehrsprachig) Gründungsberatung für Frauen anbietet (Frauen in Arbeit und Wirtschaft e. V.). Die Institutionen kooperieren eng durch Austausch und Vernetzung und können so individuell zugeschnittene Förderangebote bereitstellen.²⁷

Synergien ergeben sich auf der Länderebene teilweise mit aus dem EFRE geförderten Strukturen. So gehen einige Bundesländer dazu über, frauenspezifische Beratungsstrukturen, die auch Gründungsberatung umfassen, aus dem EFRE zu fördern (z. B. Niedersachsen und Bremen). Die Erfahrung und Expertise der entsprechenden Institutionen sollten verstärkt genutzt werden, um auch (neue) Akteur/innen in der Gründungsförderung des ESF für eine gleichstellungsorientierte Praxis zu stärken.

c) Monitoring / Gender Budgeting

Wie im Kapitel 1.2 ausgeführt, gibt das OP für die Prioritätsachsen A.1 und A.2 eine Zielmarke von knapp 40 Prozent geförderter Frauen vor. Das Gender Budgeting wiederum sieht für das gesamte Programm vor, dass mindestens 50 Prozent der teilnahmebezogenen Gesamtmittel des ESF Frauen zugute kommen soll. Aufgrund der hohen finanziellen Ausstattung der Programme Gründercoaching in Deutschland und Gründercoaching bei Gründungen aus der Arbeitslosigkeit, die beide Teilnahmen erfassen, sollte hier dem Monitoring ein besonderes Gewicht beigemessen werden. Die Agentur für Gleichstellung wird regelmäßige Gender Budgeting-Analysen durchführen und die Ergebnisse den Programmen zur Kenntnis geben. Auf diese Weise können eventuell auftretende auffällige Zielabweichungen erkannt und ggf. Schritte unternommen werden, um die definierten Ziele zu erreichen (siehe auch Kap. 3.2 – Zielformulierung).

3.2 EINZELPROGRAMMEBENE

Auch wenn die Gründungsprogramme an verschiedenen Phasen im Gründungsgeschehen ansetzen und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen, gibt es einige Impulse, die übergreifend aus dem in Kapitel 2 beschriebenen Sachstand (Daten zu Selbständigen, Gründungen etc. und wirtschaftliche Eckpunkte) abgeleitet werden können. Entlang eines von der Agentur für Gleichstellung im ESF entwickelten Prozessmodells²⁸ werden hier im Folgenden exemplarisch Impulse für eine gleichstellungsorientierte Gründungsförderung abgeleitet. Diese exemplarischen Erkenntnisse können nicht pauschal auf jedes Gründungsprogramm im ESF übertragen werden, sondern sollten jeweils zugeschnitten auf das Förderthema und die Zielgruppen übersetzt werden.

Das Prozessmodell bildet den chronologischen Zyklus von der Vorabanalyse bis zur Evaluation eines Programms ab. Im Idealfall sind Gender-Aspekte von Beginn an in der Regelpraxis der

²⁷ Informationen: http://www.begin24.de/files/0001/Flyer_Gr%C3%BCnderinnen.pdf

²⁸ Siehe: <http://www.esf-gleichstellung.de/gminprogrammen.html>.

Programmplanung und -umsetzung enthalten. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der vorliegenden Expertise befinden sich die Programme bereits in der Umsetzungsphase – Weichenstellungen grundsätzlicher Art, wie bspw. die Änderung von Richtlinien, sind zwar vergleichsweise aufwändig, aber möglich. Da ESF-Mittel immer mit der Förderung der Gleichstellung verknüpft sind (siehe Kap.1.2), ist auch im Rahmen der Phase der konkreten Umsetzung und Ausgestaltung von Programmen auf eine durchgängige Gleichstellungsorientierung zu achten – z.B. sollten bei der Gestaltung von Projekten, Veranstaltungen oder der Beratung die hier aufgezeigten Impulse auch in den laufenden Prozess einfließen. Exemplarisch werden im Folgenden einige Impulse für die einzelnen Phasen beschrieben.

1. Analyse

Für eine fundierte Einschätzung der gleichstellungsrelevanten Aspekte im Interventionsbereich und der geschlechtsdifferenzierten Analyse von Zielgruppen sind die in Kapitel 2 beschriebenen Merkmale eine wichtige erste Basis, die in die Ausgangsüberlegungen einfließen sollte. Die grundsätzliche Ausrichtung von Förderprogrammen auf bestimmte Inhalte und Zielgruppen beeinflusst, welche Gleichstellungswirkungen ein Gesamtprogramm haben wird bzw. kann. Auch ist die Kenntnis von Lebenslagen der Gründerinnen und Gründern wesentlich. Wenn bspw. Gründerinnen deutlich häufiger als Gründer aus der Lebenslage der Nichterwerbsperson heraus gründen, hat dies Auswirkungen auf den Unterstützungsbedarf der potenziell zu Fördernden und sollte bei der Gestaltung der Förderkriterien berücksichtigt werden. So haben diese Personen in der Regel einen höheren Bedarf an Vernetzung und Austausch mit anderen Gründer/innen, da berufliche Netzwerke nicht zur Verfügung stehen.

Die vorliegende Expertise bietet für Akteur/innen im ESF eine erste Zusammenschau von Daten und Informationen, die in die Analyse der Ausgangslage und der Problembeschreibung einfließen können. Darüber hinaus sollten für spezifische Förderbereiche immer auch weiter fokussierte Zielgruppenanalysen erfolgen. So können für den Bereich der Gründungsförderung aus der Wissenschaft die Verteilung von Absolventinnen und Absolventen in verschiedenen Fächern eruiert werden. Dies ermöglicht – wenn nötig – eine angepasste Adressierung z. B. von Wissenschaftlerinnen oder die Planung von flankierenden Maßnahmen wie zum Beispiel die Bereitstellung von Kinderbetreuung.

2. Zielformulierung

Das OP des Bundes definiert grobe quantitative Ziele, indem auf der Ebene der Prioritätsachsen A.1 und A.2 Outputindikatoren nach Geschlecht differenziert werden. Dies sind wie oben ausgeführt jeweils insgesamt knapp 40 Prozent Frauen (OP, S.168/170). Allerdings ist dies eine programmübergreifende Vorgabe, die für die einzelnen Programme zu konkretisieren ist. Für die einzelnen Programme sollten angepasste Zielwerte definiert werden. Dabei ist die Frage, ob ein Beitrag zur Gleichstellung geleistet wird, in der Regel nicht mit einer quantitativen Gleichbeteiligung (50:50) zu beantworten. Vielmehr sollten sich die Zielwerte an den Themen und Zielgruppen des jeweiligen Programms orientieren. So ist bspw. zu eruieren, welchen Anteil Frauen und Männer in technologieorientierter Gründung üblicherweise haben (Baseline), um realistische Zielwerte zu definieren.

Dies zeigt, dass die Ermittlung adäquater und hilfreicher Zielwerte für das jeweilige Programm einer genauen Kenntnis der Datenbasis und ggf. weiterer Recherchen bedarf. Zu

berücksichtigen ist ebenfalls, dass die Zielformulierung keine Reproduktion des Anteils an Frauen und Männern sein sollte. Ein positiver Beitrag zur Gleichstellung ist nur gegeben, wenn eine Veränderung im Sinne der Zielsetzung der Gleichstellung erreicht ist. Geht man bspw. davon aus, dass der Frauenanteil an technologieorientierter Gründung bei 15 Prozent liegt, sollte der Zielwert für die ESF-Förderung im entsprechenden Programm ambitionierter ausfallen.

Neben den quantitativen Outputzielen sind auch Prozessziele für eine Verbesserung der Gleichstellungsorientierung wichtig. So ist bspw. der Aufbau von Gender-Kompetenz im Bereich der Gründungsförderung gerade für neue ESF-Akteure eine wichtige Voraussetzung zur Erreichung von (ebenfalls quantitativen) Zielen, lässt sich jedoch nicht einfach messen. Auch die Zufriedenheit von Gründerinnen und Gründern mit den Förderangeboten kann als Ziel von Programmen definiert und im Rahmen von Programmevaluationen erhoben werden.

Im Rahmen der Beratung von Einzelprogrammen entwickelt die Agentur für Gleichstellung quantitative Benchmarks für die Beteiligung von Frauen und Männern an den Programmen und sowie eine Konkretisierung von Gleichstellungszielen an.

3. Planung der Umsetzungsstrategie sowie Auswahl

Ein wesentlicher Bestandteil der geschlechtergerechten Gründungsförderung ist der Abbau indirekter Zugangsbarrieren, um somit die Teilhabe an Förderprogrammen der gesamten Förderlandschaft für Gründerinnen im Sinne der Chancengleichheit zu erzielen. Hier gilt es, im Rahmen der Planung eines Programms die richtigen Weichenstellungen vorzunehmen. Dazu gehört zum Beispiel, die finanzielle Unterstützung von Existenzgründungen nicht an eine Vollzeitgründung von Beginn der Gründung an zu koppeln und eine Förderung nicht an einen Erwerbsstatus oder Leistungsanspruch zu binden. Es sollte hervorgehoben werden, dass auch Zuerwerbegründungen gefördert werden können – selbst wenn diese sukzessive im Haupterwerb bzw. einer existenzsichernden Beschäftigung mündet. Ein finanzieller Eigenanteil ist – auch wenn er gering ist – für kleine Unternehmen bzw. Unternehmen mit weniger Rücklagen schwieriger zu erbringen. Je höher der Eigenanteil, desto weniger werden sich z. B. von Frauen geführte Unternehmen coachen lassen, weil sie in der Regel mit weniger Kapital ausgestattet sind.

Wenn die Förderung von der Zusage dritter Akteure abhängt, die weniger empfänglich für Geschäftsmodelle von Frauen und deren Förderungswürdigkeit sind (vgl. Kap 2.2.1), kann dies gerade für Frauen ein Nadelöhr darstellen. Stereotype aufgrund von Alter, Geschlecht bzw. Lebenssituation können etwa hinsichtlich des Zutrauens in die Gründungspersönlichkeit²⁹ eine Förderentscheidung beeinflussen und stellen dann eine Verzerrung dar, die sogar dazu führen kann, dass gute und tragfähige Gründungskonzepte nicht gefördert werden. Gerade deswegen ist bereits im Vorfeld eine Personalentwicklung hin zu einer verstärkt genderbewussten Beratung wichtig (s. u.). Auch sollte es Gründerinnen und Gründern möglich sein, gezielt den/die passende/n Berater/in (auch nach dem Kriterium Geschlecht) auszuwählen, z. B. durch die Möglichkeit einer entsprechenden Angabe bei der internetgestützten Suche nach Beratung.

²⁹ Eine erste Auswertung von Websites und Informationsmaterialien von Förderprogrammen zeigt, dass nicht selten das Bild eines jungen, dynamischen und risikofreudigen Gründertyps bedient wird und extreme zeitliche Belastungen in der Gründungsphase zu erwarten sind. Dieses an einem mit vorrangig männlich konnotierten Eigenschaften behaftete Bild trifft jedoch längst nicht alle Gründungsvorhaben und entspricht nicht dem tatsächlichen Gründungsgeschehen. Es kann daher für viele Frauen und auch Männer eher abschreckend wirken (vgl. auch Ausführungen zur Gender-Kompetenz unten).

Auch die gezielte Kooperation mit und der aktive Einbezug von Frauenberatungseinrichtungen im Bereich der Gründungsförderung ist für eine Gleichstellungsorientierung von Programme hilfreich.

4. Begleitung und Steuerung

Bei der laufenden Begleitung der Programme spielen die umsetzenden Stellen eine Schlüsselrolle. Sie sichern die Qualität der Förderung und beraten auf der Ebene der Träger (bzw. der Regionalpartner). Diese Qualitätssicherung umfasst neben der rein finanziellen Abwicklung ebenfalls die inhaltliche Begleitung. Deswegen sollten gerade umsetzende Stellen Kenntnisse der Gleichstellungsaspekte im Gründungsgeschehen und im ESF kennen. Dies gilt bspw., um einen wichtigen Bereich herauszugreifen, für die Beratungsqualität.

Die Sicherung einer chancengerechten Begleitung von Gründerinnen und Gründern ist ein wesentlicher Baustein hochwertiger Gründungsförderung. Eine hierzu notwendige Gender-Kompetenz von Beraterinnen und Beratern im Bereich der Gründungen schlägt sich in a) Wissen, b) Wollen und c) Können nieder.³⁰

Gender-Kompetenz in der Gründungsberatung

a) Wissen:

Beraterinnen und Berater sollten Kenntnisse der geschlechterbezogenen Muster und Problemlagen mitbringen und den Fachdiskurs zu Gender und Gründung kennen. Die entsprechenden Zahlen und Trends sind oben ausführlich erläutert. Gender-Kompetenz in der Beratung beinhaltet auch die Kenntnis potenzieller direkter und indirekter Zugangsbarrieren sowie der strukturellen Hindernisse hinsichtlich der Gründung. Diese bestehen nach verschiedenen Lebenslagen und sozialen Kategorien wie Geschlecht, aber auch Alter oder Migrationshintergrund. Das Wissen darüber, wie sich diese Strukturen im Gründungsgeschehen verschränken, bildet eine wichtige Voraussetzung dazu, auf jede Gründungsidee vorurteilsfrei einzugehen.

b) Wollen:

Genderbewusste Beratung hat zur Voraussetzung, dass die entsprechenden Akteur/innen offen gegenüber dem Ziel der Gleichstellung und der Strategie Gender Mainstreaming agieren. Dies spiegelt sich in einer Haltung, die einen reflektierten Umgang mit stereotypen Erwartungsmustern übt. Hierzu gehört auch die Fähigkeit der reflektierten Eigenwahrnehmung von Berater/innen in Bezug auf mögliche Geschlechter- und andere Stereotypen.

c) Können:

Darüber hinaus bedeutet genderbewusste Beratung, adäquat auf mögliche Gleichstellungsdefizite reagieren zu können und Hindernissen bereits präventiv entgegenzuwirken. Konkret heißt dies, in den verschiedenen Aktivitäten der Gründungsförderung Gleichstellung zu operationalisieren.

Dies bezieht sich bspw. auf das *Ansprechen von Gründerinnen und Gründern*. Jede Darstellung (sei es im Internet oder über Flyer, Pressemitteilungen u. v. m.) arbeitet mit Bildern, Beispielen und Sprache. Gründung ausschließlich als risikoreiches Unterfangen darzustellen, das nur mit

³⁰ Siehe GenderKompetenzZentrum: <http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz/>.

einem erheblichen Input an Wochenarbeitszeit möglich ist, entspricht bspw. weder dem Selbstbild und den Bedürfnissen vieler Frauen noch denen vieler Männer. Auch die Verwendung einer differenzierten und genauen Sprache, die grundsätzlich Frauen und Männer in ihrer Vielfalt anspricht, anstatt ausschließlich das generische Maskulinum (die grammatikalisch männliche Form) zu verwenden, gehört hier zum Standard.

Dabei sollte es jedoch nicht darum gehen, Unterschiede zu nivellieren oder zu idealisieren. Kenntnisse um das soziale Umfeld sowie die finanziellen und strukturellen Voraussetzungen sollten im Gegenteil dazu führen, die Gründungspersönlichkeit vor dem Hintergrund der Gesamtsituation betrachten zu können, ohne dabei geschlechts- oder gesellschaftstereotype Rollenzuschreibungen unhinterfragt in die Beratungssituation einfließen zu lassen (vgl. Kap. 2.3.4). Es geht also um den Einbezug des sozialen Umfeldes, ohne dabei die traditionelle geschlechtsbezogene Arbeitsteilung zu befördern (z. B. Teilzeitgründungen). Genderbewusste Beratung kann daher im Einzelfall auch zur geschlechtsuntypischen Gründung ermutigen oder auch von einer Gründung abraten.

Der Erwerb von Gender-Kompetenz auf dieser Ebene der Gründungsförderung kann durch entsprechende an ein jeweiliges Programm angepasste Leitfäden aber auch durch Fortbildungsmaßnahmen befördert werden. Entsprechende Anreizstrukturen zum Erwerb von Gender-Kompetenz können wiederum auf der Ebene der Steuerung erfolgen. So können fachlich angepasste Zielwerte für den jeweiligen Anteil an geförderten Gründerinnen und Gründer in einem Programm eine Orientierung geben, was eine geschlechtergerechte Gründungsförderung im Ergebnis heißt. Hier unterstützt ein entsprechendes Monitoring wie auch das Gender Budgeting (s. o.).

5. Evaluation

Die Evaluation erhebt den Erfolg und die gewollten Wirkungen im Sinne der Ziele eines Programms. Damit wird die Erfassung des Beitrags des jeweiligen Programms zur Gleichstellung Bestandteil des Evaluationsauftrags. Dies bezieht sich nicht nur auf die Frage der quantitativen Zielquoten (Anteil der Beteiligung von Frauen und Männern an der Gründungsförderung), sondern ebenfalls auf inhaltliche Aspekte. Dies betrifft auch Fragen der Ausgestaltung oder der längerfristigen Wirkungen eines Programms: Wurde z. B. bei der Programmdurchführung gewährleistet, dass Menschen mit und ohne Betreuungspflichten an Bildungsveranstaltungen zur Gründung teilnehmen konnten? Trug die Förderung für Gründerinnen und Gründer gleichermaßen zum nachhaltigen Erfolg des Unternehmens bei? Wurde das Gründungspotenzial von Migrantinnen und Migranten in einer chancengerechten Weise ausgeschöpft?

Bei der Beauftragung der Programmevaluation sollte darauf geachtet werden, dass die entsprechenden Fragestellungen als Bestandteil des Auftrags formuliert werden und fachliche Gender-Kompetenz im Evaluationsteam vertreten ist.

4 SCHLUSSBEMERKUNGEN

Diese Expertise bildet eine erste Basis, um die Gründungsprogramme des ESF auf Bundesebene noch stärker auf das Querschnittsziel Chancengleichheit auszurichten. Sie dient der Unterstützung der Beteiligten, um dem in der ESF-Verordnung (und weiteren Rechtsgrundlagen) deutlich verankerten Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern besser Rechnung zu tragen.

Wir hoffen mit dieser Expertise gezeigt zu haben, dass es bei einer chancengleichheitsorientierten Umsetzung von Förderprogrammen immer auch um die Anerkennung und Nutzung des Potenzials von Gründerinnen und Gründern geht und somit auch um das Ziel einer erhöhten Wirkungseffizienz der ESF-Programme. Dabei kann jedes Gründungsprogramm in unterschiedlicher Weise einen Beitrag zur Gleichstellung leisten. Ausgehend von den hier aufgezeigten, generellen geschlechtsbezogenen Mustern im Existenzgründungsgeschehen gilt es, weitere Gründungsthemen im ESF in ihrer Gender-Dimension zu beleuchten. So bestehen z.B. im Bereich der technologieorientierten Gründungsförderung (EXIST-Programme) interessante Schnittstellen zum Thema Gender-Aspekte in Forschung und Entwicklung (vgl. z. B. Schraudner/ Lukoschat 2006).

Die Expertise kann eine zielgerichtete und an den jeweiligen Programmthemen angepasste Beratung nicht ersetzen. Die Agentur wird in der laufenden Förderperiode des ESF unterstützend wirken, Gründung ist hierbei ein Schwerpunktthema. Diese Aktivitäten umfassen Beratung, Vernetzung und Kompetenzaufbau, auch weitere Expertisen zu Unterthemen oder spezifischen Zielgruppen im Bereich der Gründungsförderung sind möglich. Die entsprechenden Aktivitäten werden im Dialog mit den Programm- und Umsetzungsverantwortlichen geplant und ausgeführt.

QUELLEN UND WEITERE LITERATUR

- Bergmann, Heiko/ Lückgen, Ingo/ Sternberg, Rolf (2004): Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2003. Sonderthema: Gründungen durch Frauen. Köln.
- Bundesagentur für Arbeit (2009): Ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Förderstatistik (Stand 09/2009).
- bundesweite gründerinnenagentur (bga) (2005): Psychologische Aspekte der Gründungen durch Frauen (Nr. 03, 2005). Url: http://www.gruenderinnenagentur.de/bag/pdf/aktuelles/2005/factsheet_03_final.pdf (aufgerufen am 19.01.2012).
- bundesweite gründerinnenagentur (bga) (2007a): Gründungen von Frauen ab 45 – mit Erfahrung erfolgreich (Nr. 17, 2007). Url: http://www.gruenderinnenagentur.de/bag/pdf/Dateien/Literatur/bga-Publikationen/bb_17_2007_web.pdf (aufgerufen am 19.01.2012).
- bundesweite gründerinnenagentur (bga) (2007b): Qualitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen (Nr. 08, 2007) Url: http://www.gruenderinnenagentur.de/bag/pdf/Dateien/Literatur/bga-Publikationen/Factsheet_Nr.8.pdf (aufgerufen am 25.06.2009).
- bundesweite gründerinnenagentur (bga) (2007c): Quantitative Bedeutung von Gründungen durch Frauen (Nr. 07, 2007). Url: http://www.gruenderinnenagentur.de/bag/pdf/Dateien/Literatur/bga-Publikationen/FAKTENBLATT_07_2007.pdf (aufgerufen am 19.01.2012).
- bundesweite gründerinnenagentur (bga), ohne Datum: Thema des Monats: Gründungen durch Frauen mit Migrationshintergrund. Url: <http://www.gruenderinnenagentur.de/bga/Information/Thema-aktuell/index.php?ID=6224> (aufgerufen am 19.01.2012).
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hg.) (2007): Operationelles Programm des Bundes für den Europäischen Sozialfonds, Förderperiode 2007–2013. Url: http://www.esf.de/portal/generator/1406/property=data/op_bund. (aufgerufen am 19.01.2012).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.) (2008): Power für Gründerinnen. Maßnahmen zur Mobilisierung des Gründungspotenzials von Frauen. Bonn.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (2006): Gründerzeiten. Informationen zur Existenzgründung und -sicherung. Nr. 2: Existenzgründung durch Frauen. Url: http://www.existenzgruender.de/imperia/md/content/publikationen/gruenderzeiten/gz_02.pdf (aufgerufen am 29.01.2012).
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hg.) (2003): Unternehmerinnen in Deutschland. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit – Langfassung (= Dokumentation Nr. 522). Berlin.

- Forschungsgemeinschaft für Außenwirtschaft, Struktur- und Technologiepolitik e.V. (FAST) (Hg.) (2009): Mikrofinanzierung und Mezzanine-Kapital für Gründungen und KMU. Studie für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Url: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/studie-mikrokredit.pdf?__blob=publicationFile (aufgerufen am 29.01.2012).
- Galais, Nathalie (1999): Aufgeben oder Weitermachen? Geschlechtsspezifische Determinanten unternehmerischen Erfolgs. In: Moser, Klaus/ Batinic, Bernad/ Zempel, Jeannette (Hg.): Unternehmerisch erfolgreiches Handeln, Schriftenreihe Wirtschaftspsychologie. Göttingen, S. 193-205.
- Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) (Hg.) (2002): Prozesse begleiten – Qualität sichern. Beratung von Gründerinnen und Unternehmerinnen in der Praxis. Ein Leitfaden. Arbeitspapiere 11. Bottrop.
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) (15/2009): IAB-Kurzbericht. Aktuelle Analysen und Kommentare. Deutschland – eine Gründungswüste? Unternehmensgründungen im internationalen Vergleich. Url: <http://doku.iab.de/kurzber/2009/kb1509.pdf> (aufgerufen am 19.01.2012).
- KfW Bankengruppe (2007): Unternehmensgründungen von Personen mit Migrationshintergrund, WirtschaftsObserver online (Nr. 27, 09/2007). Url: http://www.kfw.de/kfw/de/II/Download_Center/Fachthemen/Research/PDF-Dokumente_WirtschaftsObserver_online/2007/wob_september_2007.pdf (aufgerufen am 29.01.2012).
- KfW Bankengruppe (2009a): KfW-Gründungsmonitor 2009 (Kurzfassung). Url: http://www.kfw.de/kfw/de/II/Download_Center/Fachthemen/Research/PDF-Dokumente_Gruendungsmonitor/Kurzfassung_Kfw_Gruendungsmonitor_2009.pdf (aufgerufen am 29.01.2012).
- KfW Bankengruppe (2009b): KfW-Gründungsmonitor 2009. Abwärtsdynamik im Gründungsgeschehen gebremst – weiterhin wenige innovative Projekte (Langfassung). Url: http://www.kfw.de/kfw/de/II/Download_Center/Fachthemen/Research/PDF-Dokumente_Gruendungsmonitor/Kfw_Gruendungsmonitor_2009_final_internet.pdf_-_Adobe_Acrobat_Professional.pdf (aufgerufen am 29.01.2012).
- KfW Bankengruppe (2009c): Gründungsaktivität von Frauen und Männern in Deutschland – Gleiche Voraussetzungen, andere Einstellungen?! WirtschaftsObserver online (Nr. 48, 06/2009). Url: http://www.kfw.de/kfw/de/II/Download_Center/Fachthemen/Research/PDF-Dokumente_WirtschaftsObserver_online/2009/WOb_online_Juni_2009_Gruendungsaktivitaet_von_Frauen_und_Maennern_in_Deutschland.pdf (aufgerufen am 29.01.2012).
- Kieschke, Ulf (2004): Personale Merkmale unternehmerischer Tätigkeit im Geschlechtsvergleich. In: KfW Bankengruppe (Hg.): Cheffinnensache. Frauen in der unternehmerischen Praxis. Heidelberg, S. 109-137.
- Lauxen-Ulbrich, Maria/ Leicht, René (2005): Wie Frauen gründen und was sie unternehmen. Nationaler Report Deutschland. Teilprojekt: Statistiken über Gründerinnen und selbständige Frauen. Mannheim.

- Piorkowsky, Michael-Burkhard/ Scholl, Stephanie (2003): Genderaspekte in der finanziellen Förderung von Unternehmensgründungen. Eine qualitative und quantitative Analyse von Programmen auf Bundesebene unter besonderer Berücksichtigung der Gründung durch Frauen. Url: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/PRM-23940-Broschue-Genderaspekte-in-der,property=pdf,bereich=rwb=true.pdf> (aufgerufen am 19.01.2012).
- Schraudner, Martina/ Lukoschat, Helga (Hg.) (2006): Gender als Innovationspotenzial in Forschung und Entwicklung. Stuttgart.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2006): Gendermonitor Existenzgründung 2005. Existenzgründung im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland – eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen. Erstellt in Kooperation mit der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik, Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Url: <http://www.huk.uni-bonn.de/forschung/publikationen/gendermonitor-existenzgruendung-2005> (aufgerufen am 29.01.2012).
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2008): Gendermonitor Existenzgründung 2006. Existenzgründung im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland – eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen. Erstellt in Kooperation mit der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik, Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Url: <http://www.huk.uni-bonn.de/forschung/publikationen/gendermonitor-existenzgruendung-2006-existenzgruendungen-im-kontext-der-arbeits-und-lebensverhaeltnisse-in-deutschland-eine-strukturanalyse-von-mikrozensusergebnissen> (aufgerufen am 29.01.2012).
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2010): Wirtschaft und Statistik 12/2009: Selbstständige in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2008. Autor: Kai Kelleter. Wiesbaden, S. 1204-1217. Url: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Arbeitsmarkt/SelbststaendigeDeutschland,property=file.pdf> (aufgerufen am 29.01.2012).
- Weber, Susanne Maria/ Elven, Julia/ Schwarz, Jörg (2008): Gründungsberatung in Deutschland. Ergebnisse der Online-Erhebung zum Feld der Existenzgründungsberatung. Url: <http://www.uni-marburg.de/fb21/i-on/docs/gruendungsberatung.pdf> (aufgerufen am 19.01.2012).

Impressum

Herausgegeben von der Agentur für Gleichstellung im ESF
im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
Lektorat: Stefanie Auf dem Berge

Berlin, 2010

Agentur für Gleichstellung im ESF
Lohmühlenstraße 65
12435 Berlin
Tel: +49 30 53 338-948
E-Mail: office@esf-gleichstellung.de
www.esf-gleichstellung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe der
Herausgeberin, des Titels und des Stands der Veröffentlichung.

© Agentur für Gleichstellung im ESF